Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt — Burscheider Zeitung — **für die Stadtgemeinde Burscheid**

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 233 — Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 — **Burscheid, Dienstag, 4. Oktober 1932** — Postscheckkonto 28571 Köln, Fernsprech-Anschluß Nr. 431 — **72. Jahrgang**

Reichsregierung und Streiks

Im Augenblick keine besonderen Maßnahmen geplant

In der Oeffentlichkeit sind Gerüchte verbreitet, wonach der Arbeitsminister beabsichtigen soll, der Streikbewegung durch eine gemeinsame Konferenz mit den Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer entgegenzuwirken. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist eine besondere Aktion nicht geplant.

Selbstverständlich, so heißt es in einer Continmeldung weiter, hat der Reichsarbeitsminister der Entwickelung bisher nicht einfach zugesehen. Es haben vielmehr gerade in der letzten Woche zahlreiche Besprechungen mit Vertretern sowohl der Unternehmer als auch der Gewerkschaften stattgefunden. Einige Gewerkschaftsvertreter sind auch vom Reichskanzler empfangen worden.

Bei den Gewerkschaften selbst, so berichtet das genannte Büro, ist die Rechtsauffassung keineswegs einheitlich. Während die Freien Gewerkschaften die Rechtsgültigkeit der Notverordnung anzweifeln, vertreten die Christlichen Gewerkschaften bisher den Standpunkt, daß sie sachlich zwar gegen die Notverordnung seien. Nachdem sie aber einmal vorliege, müsse sie auch ordnungsmäßig durchgeführt werden. Ueber irgendwelche Rechtszweifel würde auch eine Konferenz der beteiligten Kreise schließlich keine Klarheit bringen können. Sie ist nur durch Entscheidung des Arbeitsgerichtes möglich. Bisher hat man in juristischen Kreisen den Eindruck, daß keine Partei große Neigung hatte, das Arbeitsgericht anzurufen. Es ist aber möglich, daß eine solche gerichtliche Klärung nun doch in der nächsten Zeit im Zusammenhang mit der Situation im Rheinland erfolgt.

Die vermutete Aktion des Reichsarbeitsministers ist auch deshalb nicht zu erwarten, weil nach den letzten Meldungen keineswegs eine Verschärfung eingetreten ist. Man darf nicht übersehen, daß weder der Hamburger Verkehrsstreik noch der der Berliner Speditionsarbeiter mit der Notverordnung irgend etwas zu tun hat. Uebrigens hat sich auch das Kabinett am Freitag bereits mit diesen Dingen beschäftigt. Es ist aber zu dem Entschluß gekommen, die weitere Entwickelung zunächst abzuwarten. Sollte sie zu einer Verschärfung führen, so würde die Regierung natürlich erneut Stellung nehmen. Im Augenblick aber sind keine besonderen Maßnahmen geplant, und deshalb entfallen auch die Gerüchte, die von einer besonderen Streikverordnung wissen wollen.

Ausschreitungen beim Streik in der Hochseefischerei

Aus Wesermünde, 3. Oktober, wird berichtet: Der Fischdampfer „Rhein" ist heute zum Fischfang in See gefahren. Die Streikenden hatten verschiedene Fischdampfer losgeworfen, damit sie vor den Bug des Dampfers „Rhein" treiben sollten. Dies konnte vom Hafenwachtdienst verhindert werden. Bei mehreren hiesigen Firmen sind heute morgen die Fischereiarbeiter in den Sympathiestreik getreten.

Da in Hamburg die Fischereiarbeiter streiken, sind von den in Hamburg angekommenen acht Dampfern nur zwei gelöscht worden.

Wiederaufnahme der Arbeit in Friedrichsthal

Aus Gummersbach, 3. Oktober, wird berichtet: Der seit einigen Tagen andauernde „Notverordnungsstreik" bei der Firma Hermann Baldus in Friedrichsthal ist durch eine Verständigung zwischen Betriebsrat und Werksleitung beigelegt worden. Beide Parteien haben von ihren Forderungen nachgelassen. Da die Firma nicht in den vollen Genuß der durch Notverordnung vorgeschriebenen Lohnkürzung gelangt, hat sie von der geplanten Neueinstellung von weiteren 300 Arbeitern Abstand genommen. Die etwa 600 Mann starke Belegschaft hat heute morgen um 8 Uhr die Arbeit wieder aufgenommen.

Neueinstellungen auf Grund der Notverordnung

Nach dem Bericht des Schlichters für den Bezirk **Südwestdeutschland** sind seit dem 25. September bis einschließlich 1. Oktober 1932 auf Grund der Notverordnung vom 5. September rund 1700 Arbeiter und Angestellte neu eingestellt worden. Die Neueinstellungen sind hauptsächlich erfolgt in der Textilindustrie, dem Bekleidungsgewerbe und bei dem Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau.

Im Schlichterbezirk **Schlesien** sind bis zum 1 Oktober 1932 in 54 Betrieben rund 1600 Neueinstellungen erfolgt.

In der Provinz **Ostpreußen** ist im Baugewerbe eine Reihe von Neueinstellungen vorgenommen worden.

Aussperrung für das gesamte Leipziger Groß-Buchbindereigewerbe

Aus Leipzig wird berichtet: Für das gesamte Leipziger Großbuchbindereigewerbe ist die Aussperrung beschlossen und bei dem Gesamtverband die Gesamtaussperrung für das Reich beantragt worden.

Anlaß dazu gab ein Streik bei einer hiesigen Firma, die weiter 48 Stunden in der Woche arbeiten läßt, im Hinblick auf die Neueinstellungen aber nach der Vorschrift den Lohn für die 31. bis 40. Wochenstunde gekürzt ausgezahlt hatte.

Hindenburgs Geburtstagsfeier

Abordnungen beim Reichspräsidenten

Der Reichspräsident empfing Montag vormittag eine Abordnung des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" unter Führung des Generals der Artillerie a. D. von Horn, der ihm die Glückwünsche der im Kyffhäuserbund zusammengeschlossenen deutschen Kriegervereine überbrachte. Anschließend empfing der Reichspräsident die Bundesführer des „Stahlhelm" zur Entgegennahme der Glückwünsche des „Stahlhelm". Es folgte eine Abordnung des „Deutschen Offiziersbund" unter Führung des stellvertretenden Bundespräsidenten, Generalleutnant a. D. von Below, der ihm die Glückwünsche der Offiziere der alten Wehrmacht überbrachte.

Feierliche Abholung der Feldzeichen aus der Reichskanzlei

Die aus Anlaß des 85. Geburtstages des Reichspräsidenten in dem Arbeitszimmer Hindenburgs aufgestellten Fahnen seiner ehemaligen Regimenter wurden Montag mittag von einer Kompagnie der Berliner Wachtruppe wieder eingeholt. Bei ihrem Kommen erschien der Reichspräsident vor dem Eingang der Reichskanzlei, begrüßt von Hochrufen der in der Wilhelmstraße angesammelten Menschenmenge. Am Fenster der Reichskanzlei standen zahlreiche Offiziere der alten Armee, bei ihnen der Stahlhelmführer Seldte, der gerade mit einer Abordnung beim Reichspräsidenten war. Die Menge sang beim Abmarsch der Truppe das Deutschland-Lied.

Feiern im Ausland

In **Paris** fanden anläßlich des 85. Geburtstages des Reichspräsidenten in der evangelischen und in der katholischen deutschen Kirche Festgottesdienste statt. Dem in der evangelischen Kirche wohnten der deutsche Geschäftsträger Botschaftsrat Dr. Foerster mit sämtlichen evangelischen Mitgliedern der Botschaft bei. In dem Gottesdienst der katholischen Gemeinde war die Botschaft ebenfalls vertreten. Die Kollekten dieser beiden Gottesdienste waren für die Hindenburg-Spende bestimmt und haben ein ansehnliches Ergebnis gebracht.

*

Tausende von Kilometern von der alten Heimat entfernt, hatten sich die Deutschen von **Philadelphia**, einer Hochburg des Deutschtums in den Vereinigten Staaten, zu einer Geburtstagsfeier für Reichspräsident von Hindenburg zusammengefunden, die den amerikanischen Rundfunkhörern vermittelt und auf kurzer Welle nach Deutschland gesendet wurde; der Empfang war ausgezeichnet. Die Funkstunde nahm die Veranstaltung auf Wachsplatten auf und vermittelte sie über eine Anzahl deutscher Sender den deutschen Hörern.

Vor Beginn der Uebertragung entbot der amerikanische Sprecher dem Reichspräsidenten seine besten Wünsche und Grüße. Der Vertreter des WTB. in Washington, **Kurt G. Sell**, wies einleitend auf die starke Kolonie deutschen Stammes in Pennsylvania hin, die seit ihren Anfängen im 17. Jahrhundert stets den Amerikanern ein vorzügliches Beispiel deutscher Ordnung, deutschen Fleißes und guter deutscher Sitte gewesen sei. Heute mehr denn je sei es den Amerikanern deutschen Stammes in Philadelphia ein Bedürfnis, ihre Grüße zu senden über den Ozean zum deutschen Volk und zum Führer Deutschlands, der auch in seinem hohen Alter in unvergleichlicher Pflichttreue und Energie das deutsche Staatsschiff in Sicherheit zu steuern sich bemühe.

Nach einem Liedervortrag des Deutschen Jungmännerchores in Philadelphia erklärte Kurt G. Sell, daß man auch im Weißen Hause zu Washington den Geburtstag des Führers der deutschen Nation nicht vergessen habe, und verlas das Glückwunschtelegramm des Präsidenten Hoover an Reichspräsident von Hindenburg. Im Namen von 10 000 deutsch-amerikanischen Kindern Philadelphias sollte die fünfjährige Brigitte Molzahn den Glückwunsch an den Reichspräsidenten entbieten. Aber die von dem Ereignis überwältigte Kleine brachte nur ganz leise am Mikrophon die Worte heraus: „Guter Onkel Hindenburg". Der deutsche Sprecher erklärte hierauf, daß das Kind sagen wollte: „Die deutschen Kinder in Amerika, die Dich alle lieb haben, wünschen Dir Glück und Segen zu Deinem Geburtstag." Der deutsche Konsul in Philadelphia, **Arno P. Howitz**, erklärte anschließend in englischer Sprache den amerikanischen Zuhörern die Feier und ihre Bedeutung.

Der erste Kursus des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung



wurde dieser Tage in dem bekannten Lockstedter Lager bei Itzehoe in Holstein — dem im Kriege oft genannten Truppenübungsplatz — begonnen. Die Tätigkeit des vom Reichspräsidenten eingesetzten Reichskuratoriums sieht bekanntlich in erster Linie die Einrichtung von Geländeschulen vor, in denen die Jugend bei spartanischer Lebensweise ihren Körper für große Anstrengungen stählen soll. Unser Bild berichtet vom Morgenmarsch der Lagerbewohner zum Sportplatz

Neue Durchführungsbestimmung zum Schlachtsteuergesetz

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Finanzminister im Einvernehmen mit dem Handelsminister und Landwirtschaftsminister folgende Durchführungsbestimmungen zum Schlachtsteuergesetz verordnet:

Hausschlachtungen: Schlachtungen von Kälbern (junge Rinder unter drei Monate als bis zu einem Höchstgewicht von 100 Klg.) und Schafen für den Verbrauch in eigenem Haushalt (Hausschlachtungen) werden von der Steuer von Schlachtungen befreit.

Befreiung von Grenzorten von der Schlachtsteuer: Die in den Landgemeinden Bärenthal und Beuron (Landkreis Sigmaringen) sowie in der Landgemeinde Herrenbreitungen (Landkreis Herrschaft Schmalkalden) vorgenommenen Schlachtungen werden von der Steuer von Schlachtungen bis auf weiteres befreit, die in die vorgenannten Gebietsteile aus einem anderen deutschen Lande und aus dem Zollauslande eingeführte Fleisch (frisches Fleisch, zubereitetes Fleisch und Fleisch- und Wurstwaren) wird von der Ausgleichssteuer befreit. Das aus den vorgenannten Gebietsteilen in das sonstige Gebiet des Freistaates Preußen und in die Gebiete der Freistaaten Bayern, Sachsen, Baden, Oldenburg, Hamburg, Bremen, Lübeck und Lippe ausgeführte Fleisch unterliegt der Ausgleichssteuer. Als Steuerpflichtiger tritt anstelle des Empfängers der Absender der Waren oder derjenige, der diese Waren an eine im sonstigen Gebiet des Freistaates Preußen oder in den Gebieten der genannten Freistaaten wohnenden Personen abgibt. Der Absender oder Abgeber hat die Waren unter Angabe der Art und des Gewichts spätestens binnen einer Woche nach der Absendung oder Abgabe bei der für seinen Wohnsitz zuständigen Schlachtsteuerstelle bezw. Hilfsstelle anzumelden. Die Steuer ist bei der Anmeldung zu entrichten.

Die Befreiung von der Ausgleichssteuer für aus dem Freistaate Baden eingeführtes Fleisch in frischem oder zubereitetem Zustande und eingeführte Fleisch- und Wurstwaren wird aufgehoben.

Verbot der bargeldlosen Arbeitsgemeinschaften

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat Dr. Bracht unter dem 27. September einen Erlaß über bargeldlose Arbeitsgemeinschaften herausgegeben, der sich gegen die Versuche richtet, durch Schaffung sogenannten Girogeldes oder dergleichen und unter Mithilfe besonderer zu diesem Zweck gebildeter „Arbeitsgemeinschaften" (Ausgleichskassen und ähnlicher Organisationen) einen besonderen Zahlungsverkehr ins Leben zu rufen. Ein solches Verfahren, heißt es in dem Erlaß, begegnet schwerwiegenden Bedenken. Es handele sich um eine neue Art der Geldschätzung, die ernste währungspolitische und kreditpolitische Gefahren in sich schließe. Soweit an solchen Verfahren Gemeinden und Gemeindeverbände beteiligt sein sollten, soll diese Beteiligung sofort aufgehoben werden, und neue Beteiligungen sollen nicht mehr erfolgen.

Die Forderungen in den Kreuger-Konkursen

Am Sonnabend ging die Anmeldungsfrist für Forderungen in den verschiedenen mit dem Kreuzer-Krach zusammenhängenden Konkursen zu Ende.

Bei dem **Konkurs über Kreugers Vermögen** sind über 100 Forderungen angemeldet in Höhe von zusammen 1 641 188 000 Schweden-Kronen, 30 382 000 Dollar, 333 000 englische Pfund, 36 654 000 holländische Gulden, 289 274 000 Fr., 159 105 000 Schweizer Franken und 28 804 000 Reichsmark.

Bei dem **Konkurs der Firma Kreuger & Toll** sind 189 Forderungen angemeldet worden in Höhe von zusammen 105 361 000 Schwedenkronen, 3 315 000 schwedische Goldkronen, 93 872 000 Dollar, 79 000 englische Pfund, 4 445 000 holländische Gulden, 342 553 000 Frs., 52 773 000 Schweizer Franken, 24 861 000 belgische Franken, 629 000 RM und 36 789 Zloty.

Auf- oder Abrüstung

Eine Vierkonferenz?

Der Pariser Korrespondent der „Morning Post" verzeichnet das Gerücht, daß Macdonald Frankreich, Italien und Deutschland einladen werde, gemeinsam mit der britischen Regierung die Abrüstungskrisis zu besprechen. In Londoner politischen Kreisen war bisher eine Bestätigung dieses Pariser Gerüchtes nicht zu erhalten

Norman Davis Mission

In den „Times" berichtet der Washingtoner Korrespondent des Blattes, daß Norman Davis, der in offizieller Mission nach Genf reiste, um an den Verhandlungen für die Weltwirtschaftskonferenz Anteil zunehmen, auch den Auftrag erhalten hat, darauf hinzuweisen, daß der Hooversche Abrüstungsplan eine Lösung für den jetzigen Stillstand in den Abrüstungsverhandlungen bietet. Davis soll in London eine lange Unterredung mit Sir John Simon gehabt haben, in deren Verlauf vereinbart worden sei, daß der Hoover-Plan als Grundlage für die künftigen Abrüstungserörterungen benutzt werde. Der Korrespondent ist der Meinung, daß das Staatsdepartement jetzt bezüglich der Aussichten auf Annahme des Planes optimistischer sei, und zwar hauptsächlich wegen der deutschen Forderung und deshalb, weil geglaubt werde, Europa begreife allmählich, daß Frankreich einige Zugeständnisse an Deutschland machen müsse und daß die praktischste Lösung eine französische Rüstungseinschränkung und nicht eine Aufrüstung Deutschlands wäre. Das Staatsdepartement sei auch durch Berichte über eine Stärkung der Stellung Herriots durch den Ruck nach links in Frankreich ermutigt. Ein Artikel der „Times" am Freitag über die Notwendigkeit einiger Zugeständnisse in Richtung auf Gleichheit habe viel Interesse hervorgerufen, wenn auch die Regierung, getreu ihrem Standpunkt, daß die Vereinigten Staaten kein direktes Interesse an dem Versailler Vertrag hätten, sich jedes Kommentars enthalte.

„Republique" über ein gemeinsames deutsch-französisches Vorgehen

Die radikale „Republique" erklärt, welche Stimmung gegenwärtig auch zwischen Deutschland und Frankreich herrschen möge, eine Verständigung bleibe dennoch möglich. „Wir können zwar eine Aufrüstung Deutschlands nicht hinnehmen, aber wir können die Abrüstung aller verlangen. Wir können nicht die einseitige Verleugnung der Verträge zulassen, aber wir können die gemeinsam zu beschließende Angleichung ins Auge fassen. Wenn keine Nation für sich allein die Krise beschwören kann, können alle zusammen doch die Ordnung und Hoffnung wieder aufkeimen lassen." Sache Frankreichs sei es, Lösungen dafür zu finden.

Im Zeichen der Abrüstung?

Große Reform bei der englischen Marine?

Der Marinekorrespondent des „Daily Telegraph" will wissen, daß die britische Regierung eine weitgehende Veränderung in der bisherigen Verteilung der britischen Flottenstreitkräfte plane. Danach sollen die Schlachtschiffe der Heimatflotte und der Mittelmeerflotte miteinander vereinigt und künftig in den heimischen Gewässern konzentriert werden. Die Mittelmeerflotte soll, nach dem Korrespondenten, in Zukunft nur noch aus Kreuzern, Zerstörern und U-Booten mit mehreren Flugzeugmutterschiffen mittleren Typs bestehen. Die britische Admiralität vertritt den Standpunkt, daß die Tonnage aller Kriegsschiffstypen herabgesetzt werden sollte, und daß man mehr Wert auf die Zahl der Kriegsschiffe als auf eine gesteigerte Kampfkraft der einzelnen Einheiten legen sollte.

Der Korrespondent berichtet ferner, daß die geplanten Reformen die Mitarbeit der Dominions zur Voraussetzung hätten. Unformelle Besprechungen auf der Ottawa-Konferenz hätten eine unerwartete Bereitwilligkeit bei Kanada, Australien und Neuseeland gezeigt, ihren Teil für die Reichsverteidigung zur See beizutragen. Es sei wahrscheinlich, daß alle drei Dominions ihre Seestreitkräfte wesentlich verstärken würden.

Ueber die Gründe dieser Neuorientierung der Marinepolitik führt der Korrespondent u. a. aus, die britische Seemacht sei noch immer nach einem bald nach Kriegsende aufgestellten Plan organisiert. Damals habe man geglaubt, die Seegewalt sei stabilisiert. Aber seither sei die Stärke der britischen Marine ständig vermindert worden, während die Flotten der anderen größeren Seemächte verstärkt worden seien. In den europäischen Gewässern allein seien während dieser Periode 150 U-Boote, ferner 120 Zerstörer von ungewöhnlicher Größe und Kampfkraft und 41 schnelle schwer gepanzerte Kreuzer gebaut oder auf Stapel gelegt worden. Vor zehn Jahren gab die stetige Verminderung der Kampfkraft der britischen Flotte und das wiedererstandene Problem der Verteidigung der heimischen Küste den Anlaß zu den von der Regierung ins Auge gefaßten Reformplänen.

Das Geheimnis um Hendersons Kompromißformel

Der Genfer Korrespondent des „Manchester Guardian" meldet: Trotz amtlicher Dementis steht fest, daß Henderson vor seiner Abreise aus Genf Herriot den Entwurf der beabsichtigten Erklärung mitgeteilt hat, die vom Büro der Abrüstungskonferenz angenommen werden soll. Die Erklärung geht dahin, daß die zukünftige Abrüstungskonvention auf folgenden drei Grundsätzen basiert sein soll:

1. Kein Aufrüsten der augenblicklich durch Friedensverträge beschränkten Mächte.
2. Verminderung der Rüstungen der anderen Mächte.
3. Die formelle Anerkennung der gleichen Rechte für alle Vertragsparteien.

Der Korrespondent faßt Hendersons Formel dahin auf, daß sie keine Erwähnung des Einschlusses des Teiles des Versailler Vertrages in die Rüstungskonvention enthalte und andererseits klar die Annahme der Vertragsbestimmungen über die qualitative Abrüstung aller Mächte bedeute. Es könne nicht festgestellt werden, ob Sir John Simon Hendersons Formel zugestimmt habe. Die britische Delegation lehne die Verantwortung für den Entwurf der Formel ab

Völkerbundsversammlung

Die Völkerbundsversammlung hat einstimmig die

Aufnahme des Irak

in den Völkerbund beschlossen.

Versammlung hat die

Neuwahl

für die drei alljährlich turnusmäßig ausscheidenden Ratsmitglieder vorgenommen. An Stelle Jugoslawiens wurde die Tschechoslowakei, an Stelle Perus Mexiko in den Rat gewählt. Polen wurde wiedergewählt.

Die Aufnahme des Irak in den Völkerbund

Aus Genf, 3. Okt., wird berichtet: Nach der Aufnahme des Irak in den Völkerbund sprachen zahlreiche Delegationen dem neuen Mitglied ihre Glückwünsche aus. Der Ministerpräsident des Irak erklärte, daß Großbritannien in seiner Mandatsherrschaft sich stets nicht nur an den Buchstaben, sondern auch an den Geist des Völkerbundspaktes gehalten habe.

Im Namen der deutschen Regierung beglückwünschte Gesandter von Rosenberg den Irak; er erklärte, daß der Irak, der in seiner tausendjährigen Geschichte eine so hervorragende Rolle für die menschliche Kultur gespielt habe, auch in Zukunft dazu berufen sei, einen wichtigen Platz im Leben der Nationen und der Weltwirtschaft einzunehmen.

Der Völkerbundsrat

beschäftigte sich mit dem Streitfall zwischen Bolivien und Paraguay. Ein vom Völkerbundsrat eingesetztes Komitee wird die Entwicklung des Streitfalles weiterverfolgen und dem Völkerbundsrat berichten.

In einer sich daran anschließenden geheimen Sitzung behandelte der Rat die Nachfolge des Grafen Gravina und Sir Eric Drummonds. Beide Fragen wurden wiederum vertagt.

Das Ratskomitee für die Organisation der Weltwirtschaftskonferenz hat in Aussicht genommen, daß außer den Völkerbundsstaaten und Amerika noch verschiedene andere Staaten teilnehmen sollen, u. a. die UdSSR. und die Freie Stadt Danzig.

Weltwirtschaftskonferenz in London im Februar?

Aus Genf, 3. Okt., wird berichtet: Das mit der Organisation der Weltwirtschaftskonferenz beauftragte Ratskomitee beschloß, daß die Weltwirtschaftskonferenz in London stattfinden und zu Beginn des kommenden Jahres zusammentreten soll. Das genaue Datum der Konferenz steht jedoch noch nicht fest.

Am 31. Oktober wird der Vorbereitende Sachverständigenausschuß in Genf zusammentreten, in dem Deutschland durch Reichswirtschaftsminister Warmbold und Dr. Vocke vertreten ist. Während der außerordentlichen Tagung des Völkerbundsrates im November wird das Ratskomitee das Datum der Konferenz endgültig festsetzen. Man spricht davon, daß die Konferenz am 1. oder 20. Februar nächsten Jahres zusammentreten soll

Hilfsmaßnahmen für wohnungslose Reichsbedienstete

Der Reichsarbeitsminister hat Bestimmungen erlassen, nach denen zur Gewinnung von Wohnungen für wohnungslose Reichsbedienstete (Beamte, Angestellte, Arbeiter des Reiches) durch Teilung größerer Wohnungen Beihilfen gegeben werden. Die Beihilfe beträgt grundsätzlich die Hälfte der Umbaukosten. Anträge auf Gewährung derartiger Beihilfen sind an die Landesfinanzämter zu richten.

Der „Lytton-Bericht"

Vorschläge zur Lösung des Mandschurei-Konflikts

Für die Lösung des Mandschureikonfliktes werden im Lytton-Bericht folgende zehn Grundsätze aufgestellt:

1. Die Lösung muß beiden Partnern, Japan und China, von Vorteil sein.
2. Die Wiederherstellung des Friedens zwischen China und Japan muß auf die Interessen Rußlands Rücksicht nehmen.
3. Jede Lösung muß den Bestimmungen des Völkerbundspaktes, des Kriegsächtungspaktes und des Washingtoner Neunmächtevertrages entsprechen.
4. Die Rechte und Interessen Japans in der Mandschurei müssen ebenso wie die geschichtlichen Beziehungen zwischen Japan und der Mandschurei berücksichtigt werden.
5. Um das gegenseitige Vertrauen herzustellen, müssen die Rechte und Interessen der beiden Staaten in der Mandschurei in neuen Verträgen neu formuliert werden.
6. Als Ergänzung hierzu sollen Abmachungen für die friedliche Regelung von Streitigkeiten getroffen werden.
7. Die Regierung des Manchukuo muß geändert werden, und zwar derart, daß unter der Souveränität und Verwaltungshoheit Chinas für die drei östlichen Provinzen eine Autonomie gewährt wird, die den besonderen Eigenschaften des Landes entspricht.
8. Für die Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern und zum Schutze gegen Angriffe von außen soll in der Mandschurei eine Gendarmerie gebildet werden, die die Zurückziehung aller anderen bewaffneten Kräfte zur Folge haben müßte. Zwischen Japan und China soll unter eventuellem Beitritt anderer interessierter Länder ein Nichtangriffspakt abgeschlossen werden.
9. Ein neuer Handelsvertrag zwischen Japan und China ist wünschenswert, um die wirtschaftliche Verständigung der beiden Länder wiederherzustellen.
10. Die Konsolidierung der politischen Verhältnisse in China und die Schaffung einer starken Zentralgewalt liegt im allgemeinen Interesse und infolgedessen ist die internationale Zusammenarbeit für den inneren Wiederaufbau Chinas gemäß den Anregungen Sun Yat Suns notwendig.

Die deutsche Regierung nimmt noch nicht Stellung

Von zuständiger Stelle in Berlin erfahren wir, daß der amtliche Wortlaut des Lytton-Berichtes bisher noch nicht im Auswärtigen Amt vorliegt. Eine endgültige Stellungnahme deutscherseits wird erst nach genauer Durcharbeitung des Berichtes möglich sein. Schon jetzt kann aber gesagt werden, daß es sich bei dem Bericht ja schließlich lediglich um Vorschläge der Kommission und Anregungen für die Behandlung der ganzen Frage im Völkerbund handelt. Der Bericht ist also nur als ein Gutachten, aber nicht mehr anzusehen.

Die Aufnahme in Japan

Reuter meldet aus Tokio, 2. Okt.: An dem heute veröffentlichten Bericht der Lytton-Kommission wird hier hauptsächlich kritisiert, daß er allzusehr auf die Mandschurei beschränkt sei, dagegen zu wenig bezug nehme auf China und den Fernen Osten im allgemeinen. Entgegen allen Erwartungen wurde der Bericht in japanischen Militärkreisen ruhig aufgenommen. Ein Vertreter des Kriegsministeriums, der seine Anerkennung über die Arbeit der Kommission ausdrückte, erklärte bei dieser Gelegenheit, nach dem ersten Eindruck sehe das Kriegsministerium keine Notwendigkeit, seine bereits der Welt mitgeteilte Ansicht zu ändern. Doch hoffe er, daß der Völkerbund und die Mächte sich allmählich von der Berechtigung und der Ehrlichkeit des japanischen Standpunktes überzeugen würden.

Der Eindruck in Washington

Aus Washington meldet Reuter: Der Bericht der Lytton-Kommission hat in hiesigen Regierungskreisen eine günstige Aufnahme gefunden, da er dem Sinn der Politik Hoovers und Stimsons entspreche, die Gebietserwerb durch Angriffshandlungen nicht anerkenne. In diplomatischen Kreisen wird die Art gelobt, in der der Bericht mit dem Plan der Beilegung der chinesisch-japanischen Streitigkeiten durch direkte Verhandlungen zwischen den beiden Ländern in Einklang gebracht wurde.

Französische Pressestimmen

Zum Lytton-Bericht bemerkt der Außenpolitiker des „Echo de Paris", für den Völkerbund stehe in der Mandschu-Affäre das, was ihm noch an Kredit verbleibe, auf dem Spiel. Wenn der Völkerbund aber ebenso unvorsichtig gehe, wie im September und Oktober 1931-32, werde Japan den Völkerbund verlassen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen dürfte ein derartiger Schritt verhängnisvoll werden. — „Echo de Paris" wird der Lytton-Kommission vor, die ihr vorgezeichneten Aufgaben nicht erfüllt zu haben.

Die englischen Blätter

zeigen sich über den Bericht recht befriedigt, wenn sie auch die Befürchtung ausdrücken, daß er durch die inzwischen eingetretenen Ereignisse, besonders die Anerkennung von Mandschukuo durch Japan, bis zu einem gewissen Grade entwertet wird. „Morning Post" weist darauf hin, daß der Bericht eine starke zentrale Regierung in China voraussetze, die die Vorschläge durchführen könne, und auf eine solche Regierung bestehe bis auf weiteres keine Aussicht. „Times" läßt sich über den Eindruck des Berichtes in japanischen Regierungskreisen von seinem Korrespondenten aus Tokio melden: Das Auswärtige Amt findet den Bericht in der Hauptsache wertvoll und gerecht, ist aber der Meinung, daß die Anregungen für eine Verständigung zwecklos sind, denn die Anerkennung von Mandschukuo sei unwiderruflich. Dem Kapitel 4, in dem bestritten wird, daß das Vorgehen der japanischen Armee nach dem 18. September vor. Jahres defensiver Art wir, und in dem der japanische Generalstab beschuldigt wird, bei der Errichtung des Mandschukuo-Regimes mitgeholfen zu haben, wird weiterhin entschieden widersprochen. In der maßvollen Erklärung des japanischen Kriegsministeriums dazu heißt es, der Völkerbund und die Mächte würden allmählich die Gerechtigkeit des japanischen Standpunktes anerkennen. Der „Times"-Korrespondent in Washington bemerkt zusammenfassend, der von Amerika gewünschte vereinigte diplomatische Druck, der die Notwendigkeit von Völkerbundssanktionen oder ähnlichen Maßnahmen beseitigen würde, sei, nach der Meinung des Staatsdepartements, jetzt mit der Veröffentlichung des Lytton-Berichtes in Sicht gekommen.

Englands Generalgouverneur in Irland auf Druck de Valeras zurückgetreten

Der Generalgouverneur von Irland, James Mac Neill ist infolge Meinungsverschiedenheiten mit dem irischen Ministerpräsidenten de Valera zurückgetreten.

Nach einer dreistündigen Audienz Mac Neills beim englischen König wurde amtlich mitgeteilt, daß der König, dem Ersuchen de Valeras folgend, den Rücktritt Mac Neills genehmigt habe. Bemerkenswert ist, daß in der amtlichen Verlautbarung das Wort „Rücktritt" sorgfältig vermieden und durch „Aufgeben des Postens" ersetzt wurde. Die Pflichten des Generalgouverneurs werden, wie weiter mitgeteilt wird, von einem aus drei Richtern einschließlich des obersten Richters bestehenden Ausschuß übernommen werden, und zwar bis zur Ernennung eines Nachfolgers, „wenn überhaupt".

Die Worte „wenn überhaupt" werden von der Presse dahin ausgelegt, daß Irland wahrscheinlich überhaupt keinen Generalgouverneur mehr bekommen werde. Die Annahme wird durch eine Dubliner Meldung unterstützt, wonach den Angestellten der Gouverneur-Loge in Dublin bereits gekündigt worden sei und ferner durch eine am Sonntag gehaltene Rede des irischen Landwirtschaftsministers, der erklärt hatte, man werde noch in dieser Woche sehen, daß Irland eine wirklich republikanische Regierung habe. Die Zeitungen weisen auf den Wunsch de Valeras hin, die Stelle des Generalgouverneurs mit seiner eigenen Stellung zu vereinigen.

Das Vorgehen des englischen Königs gegenüber Mac Neill steht in Uebereinstimmung mit den auf der Weltreichskonferenz im Jahre 1930 gefaßten Entschließungen, wonach sowohl die Ernennung als die Abberufung eines Gouverneurs vom Ministerpräsidenten der Dominien vorgeschlagen werden kann.

Die Angelegenheit Mac Neill hatte bereits vor einigen Monaten großes Aufsehen erregt. Mac Neill beklagte sich damals über die Unhöflichkeit zweier irischer Minister, die bei einer Abendveranstaltung im französischen Konsulat in Dublin das Gebäude ostentativ verließen, als Mac Neill eintrat. Dieser und ähnliche Vorfälle gaben Anlaß zu einem ausgedehnten Briefwechsel zwischen dem Gouverneur und de Valera, der mit der Rücktrittsdrohung Mac Neill endete. Mac Neill hatte damals trotz gegenteiliger Anweisung de Valeras den Briefwechsel veröffentlicht.

Deutsch-belgisches Abkommen über Kohlenkontingente und Kompensationen

Die Verhandlungen zwischen Vertretern der deutschen und der belgischen Regierung über die Kohleneinfuhr haben, wie die Agentur Belga meldet, zu einem Abkommen auf folgender Grundlage geführt: Im Monat Oktober wird die Einfuhr auf 47 Prozent der während der Vergleichszeit im Monatsdurchschnitt eingeführten Menge herabgesetzt. Wenn jedoch in diesem gleichen Monat ein Viertel der Lieferungen aus Hausbrandkohle besteht, so wird das Kontingent auf 50,5 erhöht. Deutschland erhält als Kompensation Aufträge der belgischen Staatsbahngesellschaft.

Richthofens Kampfflugzeug auf der Dela



Auf der Deutschen Luftsportausstellung in Berlin wird im Rahmen der historischen Flugzeugschau auch eine Kleinmaschine gezeigt, die Manfred von Richthofen, der berühmteste deutsche Kampfflieger, in vielen Luftkämpfen flog

Der Auswärtige Ausschuß tagt am 11. Oktober

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages ist von seinem Vorsitzenden, dem Abgeordneten Dr. Frick (Nat.-Soz.), für Dienstag, 11. Oktober, einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht ein Bericht über die Lausanner Verhandlungen.

Die Regierung erscheint nicht

Wie das VDZ.-Büro erfährt, hat vor der Einberufung des Auswärtigen Ausschusses ein Briefwechsel zwischen dem Ausschußvorsitzenden Dr. Frick und dem Reichsaußenminister stattgefunden. Dr. Frick hat dem Minister seine Absicht mitgeteilt, den Ausschuß für den 11. Okt. einzuberufen und gefragt, ob der Minister bereit sei, in der Ausschußsitzung zu erscheinen. Er hat hinzugefügt, er könne sich vorstellen, daß die Reichsregierung selbst im Hinblick auf die schwierige außenpolitische Lage des Reiches Wert darauf lege, mit dem Auswärtigen Ausschuß in Fühlung zu treten, um womöglich eine Stütze für ihre Politik zu finden.

Der Reichsaußenminister hat darauf mit einem Schreiben geantwortet, in dem es heißt:

Den Nutzen eines politischen Gedankenaustausches zwischen der Reichsregierung und dem Auswärtigen Ausschuß will ich keineswegs in Abrede stellen. Zu meinem Bedauern bin ich jedoch nicht in der Lage, vor dem Auswärtigen Ausschuß zu erscheinen, solange nicht die Ihnen bekannte Frage der Teilnahme der Reichsregierung an den Ausschüssen des Reichstages geregelt ist. Was den von Ihnen in Aussicht genommenen Termin betrifft, so darf ich ergebenst darauf hinweisen, daß die Völkerbundsversammlung voraussichtlich am 11. Oktober noch nicht abgeschlossen ist, sodaß, vorausgesetzt, daß die prinzipielle Frage geregelt wird, die Herausschiebung des Termins zu empfehlen wäre.

Dr. Frick hat daraufhin, wie bereits mitgeteilt, den Ausschuß trotzdem für den 11. Oktober einberufen.

Abwehrmaßnahmen gegen die italienische Devisenregelung

Die italienische Regierung hat am Sonnabend eine neue Devisenregelung in Kraft gesetzt, die als gegen Deutschland gerichtet angesehen werden muß. Die Bestimmungen der neuen italienischen Devisenverordnung sind bedeutend ungünstiger für Deutschland als die Deutschland für seinen Devisenverkehr mit anderen Ländern getroffen hat.

Wie das Contibüro von zuständiger Stelle erfährt, werden deutscherseits Gegenmaßnahmen erfolgen. Nach der ganzen devisen- und wirtschaftspolitischen Lage ist es für Deutschland nicht möglich, die Devisenregelung von der Frage abhängig zu machen, ob wir mit diesem oder jenem Lande freundschaftlich stehen. Für Deutschland ist nur eine einheitliche Regelung allen Staaten gegenüber denkbar. Ein Kompromiß mit einem einzelnen Staat würde dadurch sofort illusorisch gemacht werden, da dann alle anderen Länder die gleichen Bedingungen für sich in Anspruch nehmen würden.

Von unterrichteter Seite wird in diesem Zusammenhange erklärt, daß die Frage der Devisenregelung mit den augenblicklich im Gange befindlichen Kontingentsverhandlungen Deutschlands nichts zu tun habe. Die deutsche Kommission, die zurzeit im Haag weilt, wird zu weiteren Verhandlungen nach Rom reisen.

Wie das Conti-Nachrichtenbüro erfährt, wird sich in den nächsten Tagen eine Sonderkommission nach Rom begeben, um mit der italienischen Regierung wegen des Devisenkonfliktes zu verhandeln. Diese Kommission ist nicht mit der Kontingentierungsdelegation zu verwechseln, die vom Haag direkt nach Rom fährt, so daß also die Verhandlungen in Paris und Kopenhagen erst später angeschlossen werden.

Die Devisenkommission besteht aus je einem Vertreter des Auswärtigen Amtes, des Reichswirtschaftsministeriums und der Reichsbank. Die Reichsregierung hat sich, wie schon aus der Entsendung der Kommission hervorgeht, bereits mit dem Konflikt beschäftigt und die Gegenmaßnahmen beraten, die zu ergreifen sind, wenn die Bemühungen der Kommission nicht zum Ziele führen. Dabei ist bereits volle Einigkeit über die zu ergreifenden Maßnahmen erzielt worden.

Chinesische Schulkommission in Deutschland

Sechs führende Vertreter der chinesischen Unterrichtsverwaltung sind von Warschau kommend in Berlin eingetroffen. Sie beabsichtigen im Verlaufe einer dreiwöchigen Studienreise die deutschen Großstädte zu besuchen, um den Aufbau und die Verwaltung des deutschen Schulwesens zu studieren. Die unter Führung des Direktors der Pädagogischen Akademie in Nanking, Dr. Cheng Chi-Pao, stehende Studienkommission wurde von Staatsminister a. D. Dr. Becker sowie von Vertretern des Auswärtigen Amtes, der deutschen pädagogischen Auslandstelle und der Stadt Berlin begrüßt. Für die Dauer ihres Berliner Aufenthaltes, der auf zunächst acht Tage berechnet ist, werden die Mitglieder der Kommission als Gäste des Auswärtigen Amtes im Harnack-Haus Aufenthalt nehmen.

Sondergerichtsurteil

Das Gleiwitzer Sondergericht verhandelte in dreitägiger Sitzung gegen sieben Angeklagte, die am 30. Juli einen Kaufmann, der der Zentrumspartei angehört, aus politischen Gründen schwer mißhandelt hatten. Das Gericht verurteilte einen Angeklagten zu zwei Jahren und einen Monat Zuchthaus, einen weiteren zu zwei Jahren Zuchthaus, einen anderen zu zwei Jahren Gefängnis und drei Angeklagte zu 7, 6 und 5 Monaten Gefängnis. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.

Bergarbeiter und Notverordnung

Auf der Reichskonferenz des Bergbauindustriearbeiterverbandes wurde am Montag das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung einer kritischen Betrachtung unterzogen. Das Mitglied des Hauptvorstandes, **Albert Martmöller,** führte, nachdem er den Inhalt der Regierungsmaßnahmen dargelegt hatte, u. a. aus: Wir sind verpflichtet, uns mit aller Schärfe

gegen den sozialpolitischen Teil der Notverordnung

zu wenden. Dieser Teil der Verordnung gibt der Regierung eine Blankovollmacht, die eine Ungeheuerlichkeit darstellt. Eine solche Vollmacht in den Händen einer Regierung, die sich hundertprozentig den Standpunkt des Unternehmertums zu eigen macht, muß den schärfsten Widerstand der Arbeiterschaft hervorrufen. Der Reichsarbeitsminister hat es für angebracht gehalten, den Arbeitern, die sich gegen die ungerechtfertigten Lohnkürzungen zur Wehr setzten, mangelnde Solidarität gegenüber den Arbeitslosen vorzuwerfen. Dieser Vorwurf muß entschieden zurückgewiesen werden, da die Gewerkschaften seit langem eine Verkürzung der Arbeitszeit gefordert haben, ohne daß ihren berechtigten Forderungen seitens der Regierung Rechnung getragen wurde. In der Unternehmerpresse ist der Vorwurf erhoben worden, die Gewerkschaften würden die Durchführung der Verordnung sabotieren. Dieses Geschrei ist sehr durchsichtig und kann nur den Zweck verfolgen, die Regierung gegen die Gewerkschaften mobil zu machen.

Zu den sozialpolitischen Maßnahmen der Regierung, so betonte der Referent zum Schluß, ist die Stellung der Gewerkschaften und der gesamten Arbeiterschaft klar. Sie kann nur ein einmütiger Kampf gegen die reaktionäre und unsoziale wirtschaftsfeindliche Verordnung sein. Wir begrüßen deshalb das Volksbegehren, das die Sozialdemokratische Fraktion gegen diese volksfeindliche Verordnung beantragt hat. Der Volksentscheid muß zeigen, daß die gesamte Arbeiterschaft sich gegen eine solche Sozialpolitik wendet. Darüber hinaus werden die Versuche der Unternehmer, neue Lohnkürzungen durchzuführen, bei uns auf den heftigsten Widerstand stoßen. Die Lebensrechte der Arbeiter stehen auf dem Spiel. Sie mit allen verfügbaren und erlaubten Mitteln zu verteidigen, halten wir für unsere oberste Pflicht.

Der juristische Sachbearbeiter des Bergbauindustriearbeiterverbandes, **Ludwig Lehmann,** hielt über

die rechtliche Bedeutung der Notverordnungen vom 4. und 5. September

einen Vortrag, dem wir entnehmen: Durch die Verordnung vom 5. September wird unter bestimmten Voraussetzungen und in bestimmtem Umfange das Kernstück des Tarifvertrages, die Unabdingbarkeit, beseitigt. Erstens dadurch, daß dem Arbeitgeber im Falle von Neueinstellungen ein einseitiges Lohnkürzungsrecht eingeräumt wird, das nur der Kontrolle bzw. dem Aufsichtsrecht des Schlichters unterliegt. Die Wirksamkeit dieser Lohnkürzung hängt lediglich von einem Ordnungsgemäßen Ausgang ab, in dem die Zahl **der Neueingestellten und die Höhe des Lohnabzuges angegeben werden müssen. Es bedarf also keiner Kündigung des Arbeitsvertrages. Diese Regelung stellt den Arbeitnehmer unter ein Ausnahmerecht. Bisher mußten bei Lohnkürzungen im allgemeinen die vertraglichen Kündigungsfristen eingehalten werden. Kündigungsfristen sind nämlich Schutzvorschriften und wirken in diesem Sinne in unserem gesamten bürgerlichrechtlichen Vertragssystem. Diese Schutzfunktion der Kündigungsfrist, die so alt ist wie das bürgerliche Schuldrecht, ist also in wichtiger Einsicht für den Arbeitnehmer gefallen. Zweitens ist die Unabdingbarkeit des Tarifvertrages dadurch gefährdet, weil beim Vorhandensein sogenannter notleidender Betriebe der Schlichter ermächtigt worden ist, dem Arbeitgeber ein einseitiges Lohnkürzungsrecht einzuräumen. Auch in diesem Falle braucht eine Kündigung der Arbeitsverträge nicht vorgenommen zu werden. Eine Bekanntgabe durch Aushang genügt. Hier wird es nun in das freie Ermessen des Schlichters gestellt, zu prüfen, ob die Weiterführung oder Wiederaufnahme eines Betriebes durch die Erfüllung der tariflichen Pflichten gefährdet ist. Wir haben es hier mit einem sehr dehnbaren Begriff und mit außergewöhnlichen Vollmachten des Schlichters zu tun. Dieser ist praktisch zu einem** Lohnabbaudiktator seines Bezirks geworden. Von seiner Gesinnung und Zivilcourage wird es abhängen, wie sich diese Vorschrift auswirkt. Nicht zuletzt aber auch davon, inwieweit die Arbeiterschaft durch Selbsthilfeaktionen die Bedrohung ihrer Rechte abwehren kann. Die Notverordnungen des Kabinetts Papen sind der erste Schritt zur Rückentwicklung des kollektiven Arbeitsrechts, dessen oberster Grundsatz die These ist, daß das Kollektivrecht den Vorrang vor dem Einzelvertragsrecht besitzen muß. Die Verordnungen der Papen-Regierung bahnen den umgekehrten Weg an. Sie geben den Arbeitgebern einen Teil der Freiheit zurück, die sie früher zum Diktator aller Arbeitsbedingungen machte. Die Verordnungen sind nach unserer Ueberzeugung verfassungs- und rechtswidrig. Sie verpflichten die Gewerkschaften nicht im geringsten. Die Verfassungswidrigkeit der Verordnung ergibt sich vor allem aus dem Artikel 165 der Reichsverfassung, der die Gewerkschaften und ihre Vereinbarungen (Tarifverträge) anerkennt. Er ist im Diktaturartikel 48 nicht aufgeführt. Es kann demnach insoweit weder die Gewerkschaft, noch der Tarifvertrag als Rechtsinstitut, wozu unlöslich die Normen- und Unabdingbarkeitswirkung gehört, Gegenstand der Diktaturgesetzgebung sein. Der Angriff auf die Unabdingbarkeit ist aber ein Angriff auf die Rechtseinrichtung an sich. Die Verordnung der Reichsregierung vom 5. September ist deshalb wegen Verstoßes gegen Artikel 165 nichtig, selbst dann, wenn die in der Verordnung des Reichspräsidenten vom 4. September der Reichsregierung verliehene sozialpolitische Generalvollmacht einwandfrei wäre. Die Durchführung des Rechtskampfes zwecks gerichtlicher Klarstellung dürfte unausweichlich sein. Dieser Rechtskampf wird gleichzeitig aber auch klarstellen, ob wir noch eine objektive oder eine politisch willfährige Zivilgerichtsbarkeit besitzen.

Bestätigte Todesurteile

Das Reichsgericht bestätigte die vom Schwurgericht Hamburg gegen den Kraftwagenführer Gerhardt und den Kutscher Friedrich Gerner wegen Raubmordes ausgesprochenen Todesurteile. Die beiden Angeklagten hatten am 12. August 1931 einen Kaufmann überfallen, mit einem Hammer erschlagen und aus dem Kontor Geld, Wertgegenstände und Kleidungsstücke entwendet.

Ferner wurde ein vom Schwurgericht Greifswald erlassenes Todesurteil gegen den landwirtschaftlichen Arbeiter Wilhelm Knaack rechtskräftig bestätigt, der im August vorigen Jahres den Nachtwächter Morack des vom Grafen Stolberg bewirtschafteten Gutes Schlemmin in Vorpommern ermordet und in den Gutsteich geworfen hatte. An seiner Stelle war ursprünglich sein Kumpan, der auf dem gleichen Gut beschäftigte Arbeiter Fidlikowski, wegen Mordes zum Tode verurteilt, dieser Schuldspruch aber vom Reichsgericht aufgehoben worden.

Bestimmungen über die Beschaffenheit der Badeanzüge

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat nach Fühlungnahme mit der in Frage kommenden Industrie der mit Wahrnehmung der Geschäfte des Ministers des Innern beauftragte Dr. Bracht im Interesse einer einheitlichen Handhabung die Badepolizeiverordnung vom 18. 8. 1932 durch eine in der Preußischen Gesetzsammlung Nr. 56 vom 30. September 1932 veröffentlichte Polizeiverordnung ergänzt, die nähere Bestimmungen über die Beschaffenheit der Badeanzüge enthält. Die Ergänzungsvorschriften sind von den Polizeibehörden mit tunlichster Beschleunigung zur Kenntnis der Unternehmer von Badeanstalten und der Erzeuger und Inhaber von Verkaufsstellen für Badekleidung zu bringen, da die Bestellungen für die kommende Badesaison schon in diesen Wochen erfolgen.

Die Not im Ruhrgebiet

Von der wissenschaftlichen Abhandlung über die Finanzlage der Ruhrgebietsstädte unter der Einwirkung der Wirtschaftskrise und des Finanzausgleichs ist jetzt der erste Teil des Buches von **Dr. Otto Most,** Oberbürgermeister a. D., 1. Syndikus der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer, Professor an der Universität Münster, der sich mit den Tatsachen und ursächlichen Zusammenhängen befaßt, erschienen, während der zweite Teil, **Dr. Ottmar Bühler,** Professor an der Universität Münster, zum Verfasser hat und der sich mit den Folgerungen aus der gegebenen Situation auseinandersetzt, demnächst herauskommen wird.

Wie Professor Dr. Most in längeren Ausführungen vor der Presse des Ruhrgebiets über das Werk ausführte, will dieses die durch die

besondere wirtschaftliche und soziale Struktur

der 14 Städte Essen, Dortmund, Duisburg-Hamborn, Gelsenkirchen, Bochum, Oberhausen, Mülheim-Ruhr, Herne, Wanne-Eickel, Recklinghausen, Bottrop, Wattenscheid, Gladbeck und Castrop-Rauxel bedingte finanzielle Notlage dieser Städte auf Grund von statistischem Material darlegen, das zum großen Teil von den beteiligten Städten selbst zur Verfügung gestellt und bisher in dieser umfassenden Form noch nicht in die Oeffentlichkeit gelangt ist.

Wenn auch erst der zweite Teil von Professor Bühler besondere Forderungen stellen wird, so kommt doch auch Professor Most auf Grund seiner Untersuchungen, die hierzu die Grundlage bilden, bereits zu klaren Folgerungen. Dr. Most geht davon aus, daß — neben dem besonderen Altersaufbau der ruhrstädtischen Bevölkerung und dem schnellen Wachstum der Revierstädte

der Anteil der Erwerbstätigen im Ruhrbezirk wesentlich niedriger als im übrigen Reiche

ist, weil die Landwirtschaft, die in besonders großem Maße Familienangehörige beiderseits Geschlechts zur Mitarbeit heranzieht, völlig zurücksteht hinter der Schwerindustrie, die in der Hauptsache nur männliche Kräfte beschäftigen kann. Das bedeutet kommunalpolitisch eine höhere Zahl als anderwärts derer, die mit jedem neuen Hundert Arbeitsloser öffentliche Fürsorge beanspruchen. Dazu kommt, daß infolge des Ueberwiegens der Produktionsmittelindustrien der Ausgleich zwischen in der konjunkturellen Entwicklung nicht immer gleichlaufenden Gewerbezweigen fehlt. Daraus erklärt es sich, warum das Arbeitslosenelend im Ruhrgebiet sich von der Gesamtlage in ganz Deutschland besonders stark hervorhebt. Diese Situation hat zu einer geradezu

tödlichen Bedrohung der Kommunalfinanzen

geführt. Auf 1000 Erwerbstätige entfielen Ende Juni 1932 im Ruhrgebiet 51 von der Arbeitslosenunterstützung betreute Erwerbslose gegenüber nur 42 in den Großstädten des Reiches 88 (70) in der Krisenunterstützung und 164 (126) in der kommunalen Wohlfahrtspflege betreute Arbeitslose. Am 30. Juni 1932 wurden

von den rund 3 Millionen Einwohnern der behandelten 14 Städte mehr als eine Million aus öffentlichen Mitteln unterstützt.

Also über ein Drittel der Bevölkerung des Ruhrgebietes lebt von öffentlichen Unterstützungen. Dr. Most untersucht sodann die Auswirkungen dieser Arbeitslosigkeit auf die Finanzlage der Städte und kommt zu dem Ergebnis, daß

der Zuschußbedarf auf den Kopf des Einwohners

berechnet, für Wohlfahrtspflege und Arbeitslosenfürsorge von 29,33 RM im Jahre 1932

auf 51,62 RM im Jahre 1931

anstieg, während der Zuschußbedarf für die übrigen Verwaltungszweige in der gleichen Zeit von 67,67 auf 51,49 RM. zurückging. Für 1931 wird ein kommunaler Nettoaufwand der 14 Ruhrstädte unmittelbar für die Erwerbslosen von fast genau 100 Mill. RM. errechnet. Demgegenüber macht sich das Fehlen einer ausreichend starken finanzpolitischen Stütze durch eigene Erwerbsunternehmungen und das Herabsinken dieser Erträgnisse unter die bisher schon niedrige Grenze für die Städte besonders unangenehm bemerkbar. Dabei haben wenig mehr als ein Drittel des Zuschußbedarfs für Wohlfahrtspflege und Arbeitslosenfürsorge 1931 durch die Ueberweisungssteuern noch Deckung gefunden. Selbst bei Zurechnung der Notverordnungs- zu den Ueberweisungssteuern bleibt das ungeheuere Defizit. Mit zusammen rd. 30 Mill. RM. steht ihr Erträgnis dem Zuschußbedarf von rd. 160 Mill. RM. allein für Wohlfahrtspflege und Arbeitslosenfürsorge entgegen.

Die 14 Ruhrstädte

haben, wie zum Schluß der Abhandlung dargestellt wird, am 31. März 1932

zusammen mit einem Defizit von rund 120 Mill. RM. abgeschlossen.

Mehr als ein Fünftel des gesamten kommunalen Defizits in Deutschland per Ende 1932, das auf mehr als 500 Mill. RM. geschätzt wird, entfällt also allein auf die 14 Ruhrstädte, die noch kein Zwanzigstel der Reichsbevölkerung ausmachen. Dr. Most schätzt die für Wohlfahrtsausgaben von den 14 Städten aufgebrauchten allgemeinen Rücklagen- und Zweckfonds auf zwischen 40 und 50 Mill. RM. Daneben wird die durch Nichtabführung von fälligen Beiträgen und Umlagen sowie durch Nichtinnehaltung der Termine für Tilgungen und Verzinsungen von Anleihen usw. am 31. März 1932 bereits auf rund 60 Mill. RM. geschätzt.

Dr. Most kommt zum Schluß seiner Darlegungen zu der Folgerung, daß eine sachgemäße und der Billigkeit entsprechende Verteilung der von Reich und Staat verfügbaren und verfügbar zu machenden Mittel verlangt werden muß.

Wie der Wirbelsturm an der Riviera wütete



Die Westküste der französischen Riviera wurde von einem außerordentlich schweren Wirbelsturm heimgesucht, der Sachschaden im Werte von mehreren Millionen Mark angerichtet hat. Unsere Flugzeugaufnahme gibt einen Blick auf die verwüstete und überschwemmte Stadt Sainte-Maxime im Katastrophengebiet wieder

Kriminalfälle

Pforzheimer Kaufmann ermordet und beraubt

Der Großkaufmann Karl Bauer in Pforzheim wurde am späten Nachmittag des Samstags in seinem Büro von einem 25jährigen Burschen durch zwei Revolverschüsse getötet, nachdem er durch einen Schlag mit einem Gummischlauch bewußtlos zu Boden gestreckt worden war. Der Mörder wurde in dem Augenblick, als er mit einer Beute von etwa 10 000 Mark flüchten wollte, festgenommen.

Die Zigeunerin „Katza" in Hannover festgenommen?

In Hannover wurde auf Grund einer von der Berliner Kriminalpolizei eingeleiteten Suchaktion eine Zigeunerin festgenommen, von der man glaubt, daß es sich um die als Haupttäterin bei dem Raubüberfall auf die Schneiderin Olga Falk in Betracht kommende 32jährige Luise Herzberg handelt, die in ihren Kreisen „Katza" genannt wird. Die Frau wird auch wegen anderer Straftaten bereits seit längerer Zeit von verschiedenen Polizeibehörden Deutschlands gesucht. Die Identität der Festgenommenen ist jedoch noch nicht einwandfrei festgestellt.

Karl Strecker zu Gefängnis begnadigt

Den Gnadengesuchen des Verbandes deutscher Erzähler und des Schwurgerichtes für den wegen Brandstiftung verurteilten Schriftsteller Karl Strecker ist stattgegeben worden. Die einjährige Zuchthausstrafe Streckers wurde in eine Gefängnisstrafe von einem Jahr umgewandelt.

Raubüberfall auf einen Berliner Geldbriefträger mißglückt

Ein Geldbriefträger wurde in Berlin-Tempelhof überfallen. Er wurde schwer verletzt. Der beabsichtigte Raub der Geldtasche gelang nicht. Ein Täter wurde verhaftet. Die ersten Vernehmungen des Arbeiters Schade, der den Ueberfall auf den Geldbriefträger verübte, haben ergeben, daß es sich bei dem Täter um einen bereits schwer vorbestraften Verbrecher handelt, der bereits als 17jähriger zu drei Jahren Gefängnis verurteilt wurde, weil er einen Wächter bei einem mißglückten Einbruch niedergeschlagen hatte.

Vier Geldtransporträuber verhaftet

Räuber, die am Freitag unter Benutzung eines gestohlenen Autos den Geldtransport einer Bank in Schwarzenberg beraubt und 39 000 Mk. erbeutet hatte, sind festgenommen worden. Es handelt sich um vier Erwerbslose, die in Chemnitz ansässig sind. Das Geld wurde in einem Waldstück gefunden.

Aufsehen erregende Verhaftung

Aus Kattowitz wird berichtet: Am Samstag wurde Oberbergwerksdirektor Dr. Ebeling von der Fürstlich Pleßschen Verwaltung, der als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Generaldirektors Dr. h. c. Pistorius bestimmt war, verhaftet. Die Verhaftung soll mit den Vorgängen bei der „Oswag" in Ober-Lazisk in Zusammenhang stehen. Nähere Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Raubüberfall auf einen Kassenboten

Ein Kassenbote der Firma Karstadt in Königsberg wurde von vier Personen überfallen und einer Summe von 12 500 Mark beraubt. Es gelang den Tätern, in einem Personenkraftwagen zu entkommen.

Wenn ein Indianer nicht gerne zu Fuß geht — leiht er sich eine Lokomotive!

Aus Fairview (Oklahama) wird berichtet: Einige Eisenbahnbeamte, die im Begriff waren, ihre Schicht zu beginnen, sahen zu ihrem Erstaunen, daß eine Lokomotive, die auf dem Nebengleis stand, sich in Bewegung setzte, das Hauptgleis erreichte und mit höchster Geschwindigkeit davonfuhr. Die Beamten sprangen in ein Auto und verfolgten die Lokomotive viele Kilometer auf einer Landstraße, die entlang dem Eisenbahngleis führte. Als sie endlich in die Nähe kamen, sahen sie einen Mann, der auf der Plattform der Lokomotive stand. Sie feuerten mehrere Schüsse in den Führerstand, bis die Lokomotive zum Stehen kam. Heraus stieg ein Indianer, der die sehr einfache Erklärung gab: „Ich habe mir nur die Maschine geliehen, um darin nach Hause zu fahren. Ich gehe ungern zu Fuß."

Nach dem 10. Oktober wieder Reichsratsverhandlungen

Nachdem der Termin für die Verfassungsstreitsache zwischen dem Reich und Preußen vor dem Staatsgerichtshof nun auf den 10. Oktober festgesetzt ist, dürfte der Reichsrat im Laufe dieser Woche nicht mehr zusammentreten. Wie das VDZ.-Büro weiter von zuständiger Stelle hört, dürfte der Reichsrat dagegen nach erfolgter Entscheidung des Staatsgerichtshofes seine Beratungen mit aller Beschleunigung wieder aufnehmen. Es ist nicht anzunehmen, daß in den ersten Reichsratssitzungen bereits die Frage der Verfassungsreform auf der Tagesordnung steht.

Kleine Meldungen

Doppelmord und Selbstmordversuch. Der Eigentümer Karl Vogt in Dahsau, Kreis Wohlau, hat seine Ehefrau und seine Tochter ermordet, sein Anwesen in Brand gesteckt und dann versucht, sich zu erhängen. Er konnte gerettet werden und wurde in polizeilichen Gewahrsam genommen.

Fünf Tote bei einem Autobusunglück. Ein mit Arbeitern besetzter Autobus wurde in Siebenbürgen beim Ueberqueren des Bahnüberganges von einem Personenzuge erfaßt. Fünf Arbeiter wurden auf der Stelle getötet und 17 schwer verletzt.

Achtjähriger rettet sein einjähriges Schwesterchen. Aus Kalkutta wird berichtet: Ein achtjähriger Knabe bemerkte, wie eine große Giftschlange an einem Wagen emporzüngelte, in dem sein einjähriges Schwesterchen schlief. Im selben Augenblick hatte der Junge einen Waschkübel ergriffen und ihn mit geschickter Hand über die Schlange gestülpt. Dann riß er das Kind aus dem Wagen und benachrichtigte Erwachsene, die die Schlange töteten.

Wahlergebnisse

Obwohl im Dezember in Thüringen allgemeine Gemeinderatswahlen stattfinden, mußte am Sonntag in der Gemeinde **Köppelsdorf bei Sonneberg** der Gemeinderat neu gewählt werden, da der alte wegen Differenzen mit dem Staatsbeauftragten aufgelöst worden war. Die Wahlen erfolgten bei sehr schwacher Beteiligung, und es wurden abgegeben für die Nationalsozialisten 492 (822 bei den letzten Reichstagswahlen), Bürgerliche 215 (116), SPD. 262 (450), Kommunisten 643 (846).

*

Ergänzungswahlen von Stadtverordneten in **Stallupönen** hatten folgendes Ergebnis: Kommunisten 620 Stimmen (Vergleichszahlen bei der Reichstagswahl am 31. Juli 1932: 503 Stimmen), Sozialdemokraten 200 (482) Stimmen, Wirtschaftliche Einheitsliste (Bürgerliche Mittelparteien) 653 (382) Stimmen. Nationalsozialisten 1262 (2199) Stimmen.

Ein Antrag gegen „artfremde Künstler" abgelehnt

Im Unterrichtsausschuß des Preußischen Landtags kam es am Montag zu einer längeren Debatte über einen nationalsozialistischen Antrag, der dahin zielte, sämtliche „artfremde ausländische Künstler und Hilfskräfte des deutschen Rundfunks" abzulösen und durch deutschstämmigen Kräfte zu ersetzen. Der Antrag wurde gegen Antragsteller und Deutschnationale ebenso abgelehnt wie eine von den Deutschnationalen vorgeschlagene mildere Fassung, diese Abberufung nur „sobald als möglich" vorzunehmen.

Gegen die Antragsteller wurde weiter ein Zentrumsantrag abgelehnt, die Rundfunkkräfte schärfer als bisher in den Dienst christlicher und deutscher Kultur zu stellen.

Ein Antrag auf Weiterführung des Kasseler Theaters als Staatstheater wurde zurückgezogen im Hinblick auf das inzwischen mit der Stadt abgeschlossene Abkommen, wonach das Kasseler Staatstheater bis zum 1. August 1933 gesichert ist.

Das vergnügte Begräbnis des Schlangenjägers

In einem kleinen Hause mitten im Wald, unweit von Turin, starb dieser Tage ein Bauer namens Vacchiero, im Volksmund bekannt als „Menelik, der Schlangenjäger". Für Vacchiero gab es zwei Freuden in diesem Leben: die Jagd, bei der er sich sehr hervortat, insbesondere die Schlangenjagd, deren Erfolge ihm seinen Namen eingebracht hatten, und der Wein. Trotz seiner 89 Jahre trank er täglich mehrere Liter. Vor mehr als dreißig Jahren hatte er sich aus allerfeinstem Holz einen Sarg angefertigt, in dem er einmal liegen wollte, wenn die Zeit des Jagens und des Trinkens vorbei sein sollte. Inzwischen benutzte er aber den Sarg als — Weinkeller! Nun ist der alte Menelik gestorben, ruhig und ohne Todeskampf mit einem Lächeln, wie es sein ganzes Leben um seine Lippen gespielt hatte.

In seinem Testament hatte er erklärt, daß er in seinem „Weinkeller" begraben werden sollte. Alle Musikanten des Ortes sollten ihn begleiten und stramme Märsche und frohe Weisen auf dem Weg zu seinem Grabe spielen. Seine Schwester, mit der er zusammengelebt hatte, sollte hinter dem Sarg in ihrem schönsten Kleid einhergehen [illegible] Grab mitbringen, die einen Wagen mit Weinkrügen hinter sich herziehen sollte, aus denen den Musikanten nach jedem Stück ein tüchtiger Schluck verabreicht werden sollte. Der Testamentsvollstrecker hat sich bemüht, Vacchieros Wünsche so genau wie möglich zu erfüllen. Eine riesige Menschenmenge begleitete den Sarg bis zum Friedhof. Die Beerdigung wurde zu einem Volksfest.

Oktober 1932

Zu Beginn dieses Monats sieht sich der Herr nach der neuen Winter-Garderobe um. Auch Sie werden vielleicht an die **Anschaffung eines neuen Teiles, sei es ein Ulster, Paletot oder Anzug denken müssen.** Orientieren Sie sich frühzeitig! **Vor allen Dingen orientieren Sie sich richtig! Versäumen Sie nicht, sich unsere große Auswahl in eleganten Neuheiten vorlegen zu lassen.**

Wir verzeichnen unsere modernen Spezialitäten:

1. Tuchlager Herren
2. Lederlager Wasserdichtung
3. Lagerbier Pilsnerbier
4. Günstige Preise!

Auf Grund einiger gegen Kasse getätigter Gelegenheits-Käufe bringen wir **schon jetzt zu Anfang der Saison** einige **ganz erstaunliche Unterpreis-Angebote.**

Bitte, besuchen Sie uns unverbindlich!

Wilh. Perch Opladen

Bauholz
Bretter
Dielen, Latten, Rahmen u. Fußboden in allen vorkommenden Breiten und Stärken
Fußleisten, Spalierlatten Kalk-, Hohl- und Tapeten-Leisten
zu den billigsten Tagespreisen stets vorrätig

Oskar Heinrichs
Holzhandlung u. -Bearbeitung
Burscheid, Fernspr. 520.

Kipp & Grünhoff
Opladen, Telefon 45
Holz- u. Baustoffhandlung

Modenschau
Lyon's illustrierte Zeitschrift für Heim und Gesellschaft
Erscheint monatlich in eleganter, mehrfarbiger Ausstattung im Umfange von 64 Seiten
34 Seiten Mode
30 Seiten Unterhaltung.
Über 120 neue Modelle in jedem Heft
Preis 70 Pfennig
Unentbehrlich für Schneiderei
Zu haben in allen Buchhandlungen.

Gelegenheits-Kauf
6 Sofas (Mokett)
Stück für Stück 65 M.
Polsterei Höher, Hauptstr. 62

2-Zimmer-Wohnung
evtl. mit Dachkammer und Abstell-Raum an ruhige Leute per 1. November zu vermieten.
Geschwister Heymann
Burscheid, Hauptstraße.

Wer
Anzeigen sät,
wird Bestellungen ernten!

Viehmärkte vom 3. Oktober 1932

		Essen	Dortmund	Düsseldorf	Elberfeld	Köln	Frankfurt
Auftrieb: Großvieh		661	1072	—	716	1879	1393
Ochsen		53	96	155	213	576	380
Bullen		270	360	109	67	482	130
Kühe		208	448	192	194	634	491
Färsen		96	146	147	180	184	392
Fresser		34	22	—	62	3	—
Kälber		362	337	476	319	902	490
Schafe		63	57	8	5	127	51
Schweine		2293	2437	2621	2126	5289	4713
Ziegen		—	—	—	—	—	—
Preise:							
Ochsen: vollfleisch. ausgemäst.	a) jüngere	30–32	30–32	28–30	29–31	28–32	30–33
	b) ältere	—	—	—	—	—	—
sonstige vollfleischige	a) jüngere	26–28	26–28	24–27	25–28	24–27	26–29
	b) ältere	—	—	—	—	—	—
fleischige		—	—	—	—	—	—
gering genährte		—	24–25	20–23	22–24	20–23	20–25
Bullen: jüngere vollfleischige		—	—	—	—	21–24	28–30
sonstige vollfleischige oder ausgemästete		23–25	21–23	20–23	23–25	17–20	24–27
fleischige		20–22	18–20	16–19	20–22	—	—
gering genährte		17–19	15–17	—	—	—	—
Kühe: jüngere vollfleischige		28–30	27–29	25–28	26–28	28–31	25–27
sonstige vollfleischige oder ausgemästete		25–27	24–26	20–24	23–25	23–26	20–24
fleischige		20–24	19–23	14–18	18–22	18–22	15–19
gering genährte		14–18	14–18	—	12–15	14–16	—
Färsen: vollfleischige, ausgemästete		30–32	29–31	26–29	28–30	28–32	31–34
vollfleischige		27–29	25–28	22–25	24–27	24–27	27–30
fleischige		22–26	21–24	18–21	20–23	20–23	22–26
Fresser: mäßig genährtes Jungvieh		15–20	—	—	18–20	17–23	—
Kälber: Doppellender bester Mast		62–70	—	—	—	58–70	—
beste Mast- und Saugkälber		48–54	50–54	50–55	50–55	50–54	40–43
mittlere Mast- und Saugkälber		37–46	40–49	41–49	40–49	42–48	36–39
geringe Kälber		28–35	29–39	30–40	30–39	32–40	28–35
Schafe: Mastl. u. jg. Mastb.	a) Weidemast	29–32	28–30	—	—	27–30	—
	b) Stallmast	—	—	—	—	—	—
mittl. Mastl., ält. Mastb., gut gen. Schafe		25–28	24–27	—	—	20–26	—
fleischiges Schafvieh		21–24	—	—	—	—	—
gering genährtes Schafvieh		—	—	—	—	—	—
Schweine: Fettschweine üb. 300 Pfd. L.-G.		—	44–46	—	46–48	45–47	—
vollfleischige von ca. 240—300 Pfd.		45–47	43–46	44–48	46–48	43–47	45–47
vollfleischige von ca. 200—240 Pfd.		44–47	43–46	44–48	46–48	42–47	44–47
vollfleischige von ca. 160—200 Pfd.		40–43	40–43	42–47	43–45	40–45	40–45
fleischige von ca. 120—160 Pfd.		38–40	38–40	38–42	43–45	38–40	38–43
fleischige unter 120 Pfd.		—	—	32–38	40–42	—	—
Sauen		32–42	36–40	33–38	35–40	34–39	—

Die Preise verstehen sich für 50 kg Lebendgewicht und sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Tendenz: **Essen:** Großvieh sehr langsam, Kälber, Schafe und Schweine ziemlich lebhaft. **Dortmund:** Bei Großvieh schlecht, Kälber mittel, Schafe mittel, Schweine gut, Sperrmarkt. **Düsseldorf:** Großvieh mittelmäßig, Kälber gut, Schweine mittelmäßig zum Schluß abflauend. **Elberfeld:** Großvieh langsam, Kälber und Schweine mittel. **Köln:** Großvieh beste Tiere auch noch höher bezahlt, Kälber und Schafe ruhig, Schweine höher bezahlt. **Frankfurt:** Rinder ruhig, Kälber und Schafe mittelmäßig, Schweine ruhig, geringer Ueberstand, Fettschweine über Notiz.

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid

Burscheider Zeitung

Nr. 233 2. Blatt Dienstag, 4. Oktober 1932

Die Jagd im Oktober

Der Oktober ist so recht der Erntemonat für den Jäger. Fast alles Wild darf jetzt geschossen werden, und der hegende Weidmann, der lange Monate für sein Wild sorgte, kann sich seinen Anteil auf einsamen Pürschgängen oder bei fröhlichen Gesellschaftsjagden holen. Sind die Tage dann noch sonnig und klar, wie so häufig im Oktober, so sind, wie die illustrierte Jagdzeitung „Wild und Hund", Berlin SW 11, schreibt, der Herbstfreuden des Jägers mannigfache.

Der Rothirsch steht zu Anfang des Monats noch in der Brunft, die sich nicht selten noch ausdehnt, weil einzelne Tiere verspätet brunftig werden. So mag es jetzt noch gelingen, den starken Platzhirsch, der sich während der Hauptbrunft nicht ankommen ließ, zu erlegen.

Um die Monatsmitte tritt dann der Damhirsch auf die Brunft. Die Pürsch auf ihn bedeutet echtes, hartes Weidwerk, ist der starke Schaufler doch fast noch schwerer zu überlisten als der Rothirsch. Nur in der Brunft verliert er etwas von seiner Vorsicht und Heimlichkeit. Sein Brunftschrei ist zwar nicht so wohltönend wie der des Rothirsches, wohl aber auch Musik für den Jäger, der sein Damwild liebt und kennt.

Für das Rehwild naht die Verfärbezeit. Noch ein paar Wochen weiter, dann hat der Bock abgeworfen. Wer also noch den einen oder anderen Bock auf der Abschußliste stehen hat, halte sich jetzt dran, da der Bock die Anstrengungen der Blattzeit nun wieder überwunden hat und feist ist.

Auch unser auf Feldrevieren stark verfemtes, im Walde so außerordentlich nützliches Schwarzwild hat seine Feistzeit. In den vorhergehenden Monaten bot sich den Sauen reichlich Fraß auf den Feldern; der Oktober beschert ihnen dazu mehr oder weniger gute Mast von Eichen und Buchen. Wer sein Schwarzwild nicht erst auf winterlichen Drückjagden besagt, wird im Walde in der Nähe von Mast tragenden Bäumen mit dem Anstand oder der Pürsch auf Eingänger und Ueberläufer sein Heil versuchen. Auch ein Frischling ist jetzt schon ein schmackhafter Braten. In reinen Feldrevieren wird der Ansitz auf Sauen in hellen Mondnächten erfolgversprechend sein.

Bunt und abwechslungsreich gestaltet sich nun die Niederjagd. Vom 1. Oktober ab geht wieder die Hasenjagd auf. Sofern sich eine Treibjagd nicht lohnt, wird Mümmelmann auf dem Anstand oder auf der Suche erlegt. Werden beide Jagdarten nicht übertrieben und zu häufig wiederholt, sind sie durchaus weidmännisch. Da es bei Jagdaufgang noch viele Dreiläufer und ganz geringe Junghasen gibt, Vorsicht vor dem Schuß! Unnötig zu sagen, daß Reviere, auf denen später eine Treibjagd abgehalten werden soll, nicht beunruhigt werden dürfen. Allenfalls ist der Abschuß eines Küchenhasen gestattet.

Die Jagd auf Rebhühner ist in der Hauptsache vorüber; sie sind aber jetzt vollwüchsig und so ein begehrter Braten. Bunt wird die Herbststrecke durch ein paar Fasanenhähne, die man bei der Suche oder vor Stöberhunden schießt. In manchen Revieren lohnt sich auch Suche und Wahrnehmung des Abendstriches auf Schnepfen, die sich auf dem Durchzug in die Winterquartiere befinden. Ebenso ist die Jagd auf Enten, Wildgänse, Bekassinen, Wildtauben usw. auf. Reineke, dessen Balg erst allmählich reif wird, wird man, vor allem in Waldrevieren noch schonen.

Neben den mannigfachen Jagdfreuden, die der Herbst bringt, vergißt der Weidmann nicht die hegerischen Pflichten. Die Fütterungen müssen schon jetzt beschickt, Wildäcker angelegt und bearbeitet, Salzlecken aufgebessert werden.

Der Kurszettel der Hausfrau

Versteigerungsbericht der Kreis- Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaft Opladen vom 3. Oktober

Je 100 Pfund: Spätkartoffeln 2,30; Sommerspinat 4,10—7; Feldsalat 4,60—8; Wirsing 1,60 bis 2,50; Rotkohl 1,10—1,90; Butterkohl 1,30 bis 2,—; Weißkohl 0,90—1,90; Rosenkohl 15,60; Strauchbohnen 10,90—18,60; Prinzeßbohnen 17,50; Wollbohnen 10,90—15,70; Straucherbsen 15,80; Zwiebel 4,10—4,40; Rote Möhren 2,80 —4,—; Rote Beete 2,10—2,40; Rhabarber 3,—; Tomaten 4,30—8,70; Rübstiel 0,80—2,00; Essiggurken 0,30; Birnen I 7,60—16,10; Birnen II 2,90—6,70; Aepfel I 13,10—15,70; Aepfel II 6—6,90; Pflaumen 13,00; Pfirsiche II 12,40—18,00; Sellerie II 4,90; Porree I 2,30—2,50; Blumenkohl I 14—18,80; Blumenkohl II 6,20—9,90; Kopfsalat I 3—8,40; Kopfsalat II 0,50—2,90; Endivien I 3,10—4,80; Endivien II 0,60—2,40; Treibhausgurken bezw. Kastengurken 20—25; Kohlrabie blau I 1,10—2,50; Kohlrabie blau II 1,00.

Schulung für Jugendführerinnen

Der Bezirksausschuß für Jugendpflege bei der Regierung Düsseldorf veranstaltete vom 25.—30. September im Studienhaus Düsseldorf unter Leitung von Bezirksjugendpflegerin Käthe Rheindorf seine 5. Schulungswoche für Jugendführerinnen, die in der Betreuung erwerbsloser Mädchen stehen.

Diese Schulungswochen, an denen jeweils 30 Führerinnen aller Richtungen teilnehmen, begannen vor einem Jahr mit einer Einführung in die Besonderheit weiblicher Bildungsaufgaben unter besonderer Rücksichtnahme auf mangelnde Berufserziehung und regelmäßige Arbeit. Gegenstand der beiden ersten Lehrgänge auf Haus Hoheneck und in dem Wuppertaler Berufsschulheim Burgholz waren jugendkundliche und gesellschaftliche Fragen. Auf 2 weiteren Lehrgängen in Essen und Xanten befaßten sich die Teilnehmerinnen mit dem weiten Einflußkreis der Mitarbeiter in der Jugendpflege, wie sie in Großstadt und Land durch Kino, Rundfunk, Presse und Theater sich in entscheidender Weise auswirken.

Gleichzeitig wurde auf allen Lehrgängen praktisch eine Reihe von gutgewählten Anregungen für Erholung und Auffrischung von Leib und Seele dargeboten. Einmal war es eine mit besonderer Sorgfalt dargebotene Gymnastik. Das nächste Mal wurden solche Werkarbeiten gewählt, die bildnerische Gestaltungskräfte wecken und Gegengewichte gegen das nervöse und zerfahrene moderne Leben zu bieten geeignet sind. So brachten die bisherigen Kurse neben den Aussprachekreisen zur Klärung und Zielsetzung eine Reihe von guten Spielen und Sprechchören, Volkstänze und Volkslied, Kasperlespiel, Krippenbau und Versuche für die Spielzeugwerkstatt der Winterhilfe.

Auf so vorbereitetem Boden konnte nunmehr ein wesentlicher Aufbau versucht werden. Die eben beendete Schulungswoche in Düsseldorf brachte eine sehr entscheidende Einführung in das Gebiet des bildnerischen Tuns. Was die Schule im Bereich der echten kindlichen Zeichnung schon lange entdeckt und pflegt, muß im Leben der Jugendlichen und vor allem der Mädchen von einflußreichem Wert bleiben. Somit wurden unter Leitung von Dr. Egon Kornmann vom Gustav Britsch-Institut in Starnberg Versuche verschiedenster Art durchgeführt, die mit Hilfe von einfachen Haustechniken die seelische Ausdrucksfähigkeit der Mädchen in schlichter und echter Weise zu wecken und zu pflegen im Stande sind. Zahlreiche Bildvergleiche aus der großen Kunst und Architektur aller Zeiten und Länder sowie Kinder- und Jugendarbeiten der jüngsten Gegenwart gaben diesen praktischen Uebungen den Maßstab echter Qualität und anschaulicher Bewertung. Der Sinn dieser praktischen Gestaltungsübungen liegt in der Pflege seelischer und gemütsmäßiger Werte, die der phantasiearme Großstadtmensch heute notwendig braucht und die unsere Mädchen in doppelter Weise zur eigenen Heimgestaltung und zur Formung des Gemeinschaftslebens in ihren Gruppen immer wieder anwenden können, zumal dort, wo sie in den Gruppen des freiwilligen Arbeitsdienstes stehen oder im ländlichen Bereich der Umschulungsstellen sich in eine einfache und schlichte Lebenshaltung eingewöhnen.

Allgemein wurden von Führerinnen solcher neuzeitlichen Bildungsaufgaben diese sehr wichtigen Anregungen zur Weckung und Pflege von Gemüt, Seele und Geist unserer Mädchen bejaht und eifrig aufgenommen, sodaß eine Fortführung der Schulungskurse in dieser Richtung geplant ist.

Aus der Heimat

Es wird wieder gearbeitet

Bei der hiesigen Firma Bergfeld & Heider, bei der bekanntlich am vergangenen Donnerstag die Belegschaft in den Streik trat, weil sie den aufgrund der Notverordnung bedingten Lohnabzug nicht anerkannte, ist am heutigen Morgen die Arbeit wieder vollauf aufgenommen worden, nachdem die Firma die Verfügung über den Lohnabzug zurückgezogen hat.

Aus dem Schützenverein

In der am gestrigen Abend in der hiesigen Schützenburg stattgefundenen Versammlung des Burscheider Schützenvereins gab der Vorsitzende, Herr Jos. Gersabeck, vorerst einen kurzen Bericht über das diesjährige Schützenfest, dem zu entnehmen war, daß dasselbe einen schönen, aber der Zeit entsprechenden einfachen Verlauf genommen hat. Auch in finanzieller Beziehung war der Erfolg ein befriedigender.

Als Vereinsmeister des Jahres 1932 ist aus dem Saisonschießen Herr Willi Pfleger mit 864 Ringen hervorgegangen, der den Meister des Jahres 1931, Herrn Richard Bahns, mit einem Ring übertroffen hatte. Dafür ging Herr Richard Bahns mit 175 Ringen (10 Schuß) als Sieger aus dem Pokalwettbewerb hervor, der nunmehr in seinen Besitz übergeht.

Alles in allem zeigte die Versammlung, daß der Vorstand und mit ihm die Mitglieder bestrebt sind, den alten Burscheider Schützenverein durch diese Jahre der Not und der Sorge durchzubringen, und dafür alle Kräfte einzusetzen.

Evgl. Gemeinde Neuenhaus-Hilgen

Das Presbyterium prüfte in seiner letzten Sitzung die zahlreichen Neuanmeldungen zur kirchlichen Wählerliste. Vom 3. Oktober ab liegt die Wählerliste für einen Zeitraum von zwei Wochen im Pfarrhause öffentlich zur Einsichtnahme für die Glieder unserer Gemeinde auf. Einsprüche gegen die Liste können schriftlich oder mündlich beim Presbyterium erhoben werden. Nach Ablauf der Einspruchsfrist können Einsprüche nicht mehr erhoben werden. Gleichzeitig mit dieser Bekanntmachung wird zur Einreichung von Wahlvorschlägen aufgefordert. Wahlvorschläge sind spätestens am 21. Tage vor dem Wahltage beim Vorsitzenden des Presbyteriums einzureichen. Die Wahlvorschläge müssen von mindestens 20 wahlberechtigten Mitgliedern der Gemeinde unterzeichnet sein. Dazu sind Erklärungen der Vorgeschlagenen über ihre Zustimmung zur Aufnahme in den Wahlvorschlag beizubringen. Wer auf mehreren Wahlvorschlägen benannt ist, muß sich für einen entscheiden, widrigenfalls er auf allen gestrichen wird. Es sind bei uns zwanzig Gemeindeverordnete zu wählen. Die Listen müssen also wenigstens 20 Bewerber enthalten. Das neue Presbyterium wird zusammen von den alten Mitgliedern des Presbyteriums und von den neuen Gemeindeverordneten gewählt. Die Liste der Bewerber muß also so viele Namen enthalten, daß später noch solche nachrücken können. Im übrigen verweisen wir auf die Bekanntmachungen in der Kirche.

Holzverwertung als Treibstoff für Motore

Für die Mitglieder der Waldbauvereine veranstaltet die Imbert-Gas-Generatoren-Ges. mbH am kommenden Freitag, den 7. Oktober, nachmittags 5 Uhr in Lennep an der „Dicken Eichs" (Ecke Ring- und Roßpattstraße) eine Vorführung, bei der die Verwendung von Holzabfällen zur Krafterzeugung für Motore gezeigt werden soll.

Mit Rücksicht auf die Bedeutung der Frage für die gesamte Forstwirtschaft ist das Erscheinen aller Interessenten wichtig und wertvoll.

Vorher ist um 3,30 Uhr nachmittags im Berliner Hof in Lennep eine Vorstands- und Ausschuß-Sitzung der bergischen Waldbauvereine.

Acht Monate Gefängnis für den Gründer der „Selbsthilfe"

Die Große Strafkammer in Köln verurteilte den Kaufmann Curt Harmuth aus Köln wegen Betrugs und Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten. Harmuth hatte vor längerer Zeit in Gemeinschaft mit einem Geschäftsgenossen die Pensionskasse „Selbsthilfe" in Köln gegründet, der Tausende kleiner Leute wegen der sehr niedrigen Beiträge als Mitglied beitraten.

Wie wir hören, hat der Betrüger Harmuth auch hier in unserer Gemeinde versucht, Leute zum Beitritt in seine „Selbsthilfe" zu bewegen.

Verlegter Viehmarkt

Der Kölner Viehmarkt, welcher am 10. Oktober auf den jüdischen Feiertag des Versöhnungsfestes fallen würde, ist auf Anordnung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz auf Dienstag, den 11. Oktober, verlegt worden. Gleichzeitig bleiben auch die Kölner Schlachthöfe und Fleischverkaufshallen an dem betreffenden Montag geschlossen. Die Kühlhäuser sind geöffnet wie an Sonntagen.

Eierstandardisierung

Einberufen von der KOG Opladen und dem Leichlinger Geflügelzuchtverein fand in Leichlingen eine Versammlung der der KOG angeschlossenen Geflügelhalter des Rhein-Wupper-Kreises statt. Nach einem Vortrag des Geschäftsführers der KOG über Handelsgesetz und Eierstandardisierung bekannte sich die Versammlung einmütig zu der Auffassung, daß Standardisierung nach dem jetzt in Kraft tretenden Handelsklassengesetz für sie nur in Frage komme, wenn die bisherigen Sammel- — jetzt Packstellen — der KOG selbst das Stempelrecht erhielten, was nach dem Gesetz zulässig sei. Der Geschäftsführer der KOG wurde beauftragt, bei dem zuständigen Ueberwachungsausschuß in Bonn einen diesbezüglichen Antrag zu stellen. Im Falle der Ablehnung ist damit zu rechnen, daß der ganze genossenschaftliche Eierverwertungsaufbau der KOG, der bisher zu aller Zufriedenheit funktionierte, zusammenbricht, womit für die Geflügelhalter die

Die Motorspritze der Zukunft

Auf der Tagung des Reichsvereins der deutschen Feuerwehringenieure, die zwei Tage hindurch den Kongreßsaal des Messehofs in Köln zu einem wissenschaftlichen Hörsaal und zu einem Seminar der diskutierenden Feuerlöschfachleute machte und in einer Reihe von fachwissenschaftlichen Vorträgen zu allen Fragen des Aufgabenbereichs einer neuzeitlichen und schlagkräftigen Berufsfeuerwehr Stellung nahm in Wort und Darstellung und Aussprache, wandte sich einem Thema das besondere Interesse zu: Es war der Vortrag des Brandingenieurs Müller (Düsseldorf) über die Bedeutung des Luftschaums für das Feuerlöschwesen. Was da über die Feuerlöschung mit Schaum an Stelle von Wasser oder in Verbindung mit Wasser, dem die Feuerwehr wohl nie entraten kann, in Wort und Bild gesagt und im praktischen Versuch vorgeführt wurde, zeichnet deutlich das Bild der Motorspritze der Zukunft. Sie wird, wenn das Problem aus dem Stadium der ersten Versuche zur technischen Vervollkommnung durchgearbeitet ist — das zeigte die Probe mit den bereits vorhandenen Spritzen —, den Wasserstrahl in die prasselnde Glut des Feuers senden und zugleich mit dem in der Motorspritze erzeugten dicken Schaum die Glut ersticken und dem Weiterfressen des Feuers durch Abdecken der Gegenstände im Bereich des Feuers Einhalt gebieten. Als Bahnbrecher zu diesem neuen Weg der Feuerbekämpfung, der bei leicht brennbaren Flüssigkeiten der einzig mögliche Weg ist, sind die beiden Dänen, Professor van Deurs (Kopenhagen) und Brandinspektor Ingenieur F. Schröder (Kopenhagen), zu bezeichnen, die der Kölner Tagung ihre Erfindung vorführten, deren praktische Verwertung sich die deutsche Industrie jetzt angelegen sein läßt.

Dem Schaumlöschverfahren steht der chemische und der auf mechanischem Weg erzeugte Schaum zur Verfügung. Während der chemische Schaum die größere Dauerhaftigkeit für sich hat, empfiehlt sich der mechanische Schaum durch seine Billigkeit, die Leichtigkeit seiner Erzeugung und des Transports. Durch Peitschen mit einer schaumbildenden Flüssigkeit oder durch Einblasen von Gas, oder durch die Verbindung beider Verfahren wird der mechanische Schaum gewonnen. Das Wasser kann von jedem Hydranten genommen, und als schaumbildendes Gas kann die reine atmospärische Luft eingeblasen werden. In der Praxis werden die in Dänemark gemachten Erfahrungen hier in Deutschland weiter ausgearbeitet. Versuche in Kopenhagen, Düsseldorf, Ulm und Köln, beim Löschen von Asphalt-, Terpentin-, Benzin-, Heizölbränden mit mechanischen Schaumspritzen, versprechen diesem Verfahren eine große Zukunft. Ein Hauptvorteil des Schaumlöschverfahrens als Unterstützung des Wasserlöschverfahrens liegt, besonders für ländliche Feuerwehren auch darin, daß der Schaumlöschpumpe sogar das Wasser mit Eimern zugetragen werden kann, das erforderlich ist, um einen wirkungsvollen Schaumstrahl zu erzielen. Weiter hat der Schaumstrahl infolge seines geringen Gewichts eine größere Reichweite als das schwerere Wasser.

Die ersten kombinierten Wasser- und Schaumspritzen sind von der deutschen Industrie bereits für Schaumleistungen von 800 und von Magirus sogar von 1500 Liter in der Minute hergestellt worden. Die Einstellung der schaum- wie wassergebenden Motorspritzen in den Wehren der deutschen Städte und Dörfer wird jedoch von den kommenden Vervollkommnungen und vor allen Dingen von der Geldfrage abhängen. Der neue Weg dieses Löschverfahrens mit der Feuerwehrspritze der Zukunft, die Wasser und Schaum schleudert, ist jedoch klar vorgezeichnet, und gerade in der Zeit der Zunahme von leicht brennbaren Betriebsmitteln aller Art, die mit der fortschreitenden Motorisierung von Verkehr und Arbeit zusammenhängen, hat die Erfindung der beiden dänischen Gäste auf der deutschen Feuerwehrtagung in Köln eine besondere Bedeutung für die Behörden, deren Aufgabengebiet die Feuerverhütung und -bekämpfung ist.

Wie das Hückeswagener Unglück geschah

Ueber den schweren Unglücksfall in Hückeswagen gibt der Stahlhelm folgende nähere Darstellung:

Stahlhelmabteilungen der Kreise Wuppertal und Remscheid, die von einer Wehrsportveranstaltung bei Kräwinklerbrücke kamen, marschierten durch Hückeswagen, um in der „Ruhmeshalle" an einer Hindenburg-Ehrung der Ortsgruppe Hückeswagen teilzunehmen. Unterdessen traf auch mit Lastwagen die Barmer Stahlhelmkapelle ein; sie wurde an die Spitze der marschierenden Kolonne gezogen. Um ihre Aufstellung bei dem Betrieb der Firma Klingelnberg in der Peterstraße zu ermöglichen, ließ der Führer des Kreises Remscheid, Hasenclever, der mit seiner Abteilung an der Spitze der Marschkolonne stand, und der als Führer des veranstaltenden Kreises das Kommando übernommen hatte, das Ganze halten, wobei er sich zur besseren Uebersicht am jenseitigen Straßenrand aufstellte. Er hatte von dort aus der Marschkolonne bereits Halt befohlen, als aus entgegengesetzter Richtung, von Wipperfürth her, ein ziviler Motorradfahrer mit Beisitzer daher kam, im Anprall den Kreisführer Hasenclever-Lennep gegen den Bordrand der Straße schleuderte, und dann in die Kolonne hineinfuhr, wo er fünf weitere Stahlhelmer zu Boden riß, ehe er selber mit seiner Maschine zu Fall kam.

Während drei der überfahrenen Stahlhelmer nur leichtere Verletzungen erlitten, und die beiden Motorradfahrer überhaupt unbeschädigt davonkamen, lagen der Kreisführer Hasenclever, sowie die Kameraden Thoma-Remscheid und Alb. Schmidt-Lennep mit mehreren stark blutenden, schweren Kopfverletzungen bewußtlos auf der Straße. Angesichts der Transportunfähigkeit der Kameraden Hasenclever und Thoma wurde deren sofortige Ueberführung in das Hückeswagener Johannisstift veranlaßt, während Kam. Alb. Schmidt, der bald wieder zur Besinnung kam, nach Lennep gebracht wurde. Im Johannisstift wurde sodann beim Kam. Thoma eine glücklicherweise nur leichtere Gehirnerschütterung festgestellt, wohingegen Kam. Hasenclever neben ernsteren Gesichtsverletzungen einen Riß des Schädeldaches und eine schwere Gehirnerschütterung erlitten hatte. Kam. Thoma erwachte nach einigen Stunden aus der Bewußtlosigkeit, während beim Kam. Hasenclever Sonntag früh 5,30 Uhr der Tod eintrat.

Die Schuld an dem beklagenswerten und so folgenschweren Unglück trifft nach Auffassung des Stahlhelms den Motorradfahrer, der mitten in der Stadt und trotz der hereingebrochenen Dunkelheit mit unsinniger Geschwindigkeit und ohne Signal daherraste. Die schwerbeschädigte Maschine wurde sichergestellt, desgleichen die Papiere des Fahrers, die sich übrigens als falsch erwiesen haben.

Möglichkeit entfällt, sich weiterhin Maisscheinebezug zu sichern. Nur einige wenige Züchter, mit mindestens 750 Hennen, die selbst standardisieren können, bleiben in dem Genuß. Damit wäre das Gegenteil von dem erreicht, was der Zweck des Handelsklassengesetzes sein sollte. Die Gefahr restlosen Zusammenbruches des größten Teils der Geflügelzucht ist damit gegeben und damit auch für Eierverwertungsgenossenschaften und Eierzentralen etc. So sehr jeder einsichtige Geflügelhalter die genossenschaftliche Eierverwertung begrüßt, ja sogar diesbezügl. gesetzliche Zwangsmaßnahmen, wenn nötig, mit in Kauf nimmt, so sehr bedauert er aber auch, daß die bisher geübte Maisscheinhandhabe nicht zu Gunsten einer gerechteren Bezugsmöglichkeit verbilligten Futters für alle Geflügelhalter endlich in Wegfall kommt. Nur wenn allen Geflügelhaltern Futtermittel zu angemessenen Preisen zur Verfügung gestellt werden, ist die deutsche Geflügelzucht zu retten.

Die Instandsetzung von Wohngebäuden

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, werden die preußischen Ausführungsbestimmungen in Kürze veröffentlicht werden. Schon jetzt wird bekanntgegeben, daß die Entscheidung über die Bewilligung der Reichszuschüsse in Preußen den Gemeinden (Gemeindeverbänden) übertragen werden wird, soweit sie bisher für die Verwendung von Hauszinssteuermitteln für den Wohnungsbau zuständig waren. Anträge auf Bewilligung solcher Zuschüsse sind nur an diese Stellen zu richten.

Reife Kastanien

knallen und prallen wieder auf die Erde — kleine Bomben des Herbstes, die sich beim Aufschlagen gewöhnlich entladen, indem aus der gesprengten Schale eine herrlich frischbraune Kastanienfrucht herausspringt. Knaben und Mädchen sammeln diese hübschen, runden, blanken Dinger, schnitzen daraus Gesichter, stellen sich Schnurrrädchen her oder verreiben diese getrockneten Früchte gar zu Schnupftabak. Der Landmann jedoch verwendet diesen Samen als Beifutter für Schafe, Schweine, Pferde und Rindvieh; doch ist zu empfehlen, nicht zu viel auf einmal zu geben. Wenn das Piff-Paff der Roßkastanien durch die Gärten und Parks klingt, dann ist es mit des Sommers Herrlichkeit vorbei, dann sieht man auch oft am Himmel abends und nachts Bomben zucken — fremde Weltkörper, Meteore, die durch die ungeheure Schnelligkeit, mit der sie in den Luftmantel der Erde eindringen, in Weißglut geraten und schon, bevor sie die Erde berühren, in lauter Spreu und Staub zerspringen. Nur wenige Meteore gelangen zur Erde. Daß ein solch fremder Weltkörper einen Menschen tödlich trifft, konnte bisher nur in einem Falle festgestellt werden.

Zollerhöhung in den Niederlanden

Wie die Solinger Industrie- und Handelskammer mitteilt, hat die holländische Regierung dem Parlament einen Gesetzentwurf eingereicht, der eine 30prozentige Erhöhung aller Einfuhrzölle vorsieht. Für Messerschmiedewaren werden also statt 10 Prozent in Zukunft 13 Prozent v. W. erhoben Diese Zollerhöhung soll rückwirkende Kraft bis 29. September ds. Js. haben. Wenn das Gesetz in der vorgesehenen Form angenommen wird, muß der Zollzuschlag von 30 Prozent für alle Waren, die nach dem 29. September eingeführt worden sind, sofort nachgezahlt werden. Ueber die Verabschiedung des Gesetzes ist noch nichts Näheres bekannt.

Nähere Auskunft erteilt die Auskunftsstelle der Kammer.

Feierschichten bei der Reichsbahn

In den Verhandlungen zwischen der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft und den Eisenbahngewerkschaften, wurde nach einer Meldung Berliner Blätter ein Feierschichtenabkommen für die Arbeiter in der Bahnunterhaltung abgeschlossen. Die wöchentliche Arbeitszeit soll 40 Stunden betragen. Durch diese Maßnahme kann die Entlassung von 6000 Arbeitern vermieden werden. Die Gleisumbauten, die im Arbeitsbeschaffungsprogramm vorgesehen sind, sollen sofort in Angriff genommen werden und es besteht dadurch die Möglichkeit, 24 000 Eisenbahner für 2 Monate weiter zu beschäftigen. Um die Entlassung von weiteren 22 000 Eisenbahnern zu vermeiden, müßten Feierschichten im Betriebsdienst eingelegt werden. Eine Entscheidung über diese Frage konnte aber noch nicht herbeigeführt werden.

Gesundheitsregeln für den Herbst

Vom Landesausschuß für hygienische Volksbelehrung in Preußen wird dem Amtlichen Preußischen Pressedienst geschrieben:

Die schönen Tage des Herbstes machen uns den Abschied vom Sommer schwer. Wir wollen es noch nicht wahrhaben, daß die warme Jahreszeit vorüber ist und lassen uns dadurch im Herbst oft zu Torheiten verleiten, die wir mit einem Schnupfen, einem Hexenschuß, einem Blasenkatarrh, wenn nicht mit schwererer Erkrankung, büßen müssen. Da heißt es also aufpassen und sich einige Gesundheitsregeln für den Herbst zu eigen machen.

Zunächst müssen wir in der Auswahl unserer Kleidung den scharfen Temperaturgegensätzen der herbstlichen Witterung gebührend Rechnung tragen. Am Morgen und am Abend vergesse man nicht, den Mantel anzuziehen oder wenigstens für den Bedarfsfall mitzunehmen. Auch empfiehlt es sich, schon ein wenig wärmeres Unterzeug, d. h. möglichst wollene Unterkleidung, besonders bei feuchtem oder nebligem Wetter, zu tragen. Das vom Sommer her gewohnte lange Sitzen im Freien und besonders am Abend muß man vermeiden, dagegen ist ein herbstlicher Spaziergang, der das Blut in Umlauf bringt, durchaus zu empfehlen. Hat uns ein plötzlicher Regenguß überrascht, dann säume man nicht, zu Hause angelangt, die durchnäßte Kleidung, besonders Schuhe und Strümpfe zu wechseln.

Ob man im Herbst schon heizen soll, ist eine Frage, die weniger der Kalender wie vielmehr das Zimmerthermometer beantworten sollte. Auch darf dabei niemals vergessen werden, daß blutarme Menschen und alte Leute leichter frieren als andere.

Es wird zweckmäßig sein, die Kost im Herbst etwas fettreicher zu gestalten, im übrigen sollte man für die Ernährung die Gaben der Jahreszeit, vor allem aber frisches Obst und frisches Gemüse, solange sie noch zu haben sind, bevorzugen und sich so Nährstoffe, die uns im Winter fehlen, gleichsam auf Vorrat einverleiben. Ein falscher Ehrgeiz ist es, sich im Herbst „abhärten" zu wollen und die Tücken der herbstlichen Witterung unbeachtet zu lassen. Wer nicht den Frühling und Sommer dazu benutzt hat, der darf sich nicht wundern, wenn er dem Heer der Herbstkrankheiten zum Opfer fällt.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Ein Musiker als Rechtskonsulent

Berg. Neukirchen, 4. Okt. Wieder einmal stand ein Musiker aus Opladen vor dem Amtsrichter, um sich wegen Betrug und Unterschlagung zu verantworten. Der Angeklagte, der von Beruf Musiker ist, hat sich jetzt, da er stellungslos ist, als Rechtskonsulent betätigt. Schon drei Mal wurde er bestraft, da er Gelder, die ihm seine Klienten zur Einzahlung bei der Gerichtskasse übergaben, unterschlagen hatte und war auch deshalb schon bestraft worden. Diesmal hatte er von einem Landwirten aus Berg. Neukirchen einen Betrag bekommen, den er als Gerichtskostenbeitrag beim Amtsgericht einzahlen sollte. Er tat dies nicht, sondern verwandte das Geld für sich. Ferner hatte er denselben Landwirten zu bereden gewußt, ihm einen Betrag von rund 50 Mark zu zahlen, damit er in Düsseldorf einen Berufungsprozeß wahrnehmen könne. Dieses Geld hatte er auch zu Unrecht bekommen, da die Angaben nicht auf Wahrheit beruhten. Der Amtsanwalt beantragte eine exemplarische Strafe, da der Angeklagte sich dauernd solche Handlungen zu schulden kommen ließe: Das Urteil lautete wegen Betrug und Unterschlagung auf 3 Monate und 1 Woche Gefängnis.

„Lützenkirchener Obst"

Opladen-Lützenkirchen, 4. Okt. In einer Versammlung der Abteilung Obst- und Gartenbau des Verkehrs- und Verschönerungsvereins wurde die Garten- und Obstwirtschaft im Stadtteil Lützenkirchen eingehend besprochen. Zur besseren Kenntlichmachung des heimischen Obstes sollen besondere Kistenpackungen mit der Aufschrift „Lützenkirchener Obst" hergestellt werden. Außerdem soll auch der Verkauf und der Absatz geregelt werden. Um die gewählte Bezeichnung nachhaltig einzuführen, soll auch das alte Lützenkirchener Schöffensiegel aus dem Jahre 1556, das erst kürzlich von Lehrer Becker im Archiv in Düsseldorf aufgestöbert wurde, herangezogen werden.

Wie lange dauert der Vandalismus noch?

Opladen-Lützenkirchen, 4. Okt. In der Nacht zum Samstag und ebenfalls in der Nacht zum Montag wurden dem Landwirten und Rendanten R. Boddenberg schon wieder einmal die Umzäunungen der Weiden mutwilligst durchgeschnitten. Bis jetzt konnte man der Täter nicht habhaft werden. Hoffentlich gelingt es doch, den Burschen einmal gründlich das Handwerk zu legen.

Kind vom Auto angefahren

Opladen-Quettingen, 4. Okt. Das dreijährige Söhnchen Günther, der Familie Mertens wurde von einem Personenauto, das in der Richtung Lützenkirchen fuhr, angefahren und schwer verletzt. Der Unglücksfall ereignete sich auf der Quettingerstraße, am Hagelkreuz, in der Nähe der elterlichen Wohnung. Besinnungslos wurde der Kleine in die elterliche Wohnung gebracht, hier stellte der Arzt eine schwere Gehirnerschütterung fest. Wen die Schuld an dem Unglücksfall trifft, muß die nähere Untersuchung ergeben.

Arbeiten im Freiwilligen Arbeitsdienst

Opladen, 4. Okt. Für die Kleingartensiedlung hat die Stadt ohne Hinzuziehung von Vereinen den Freiwilligen Arbeitsdienst eingeführt, um diese Gebiete zwischen Ruhlach und Wupper hinter den Tennisplätzen hochwasserfrei zu machen. Die Arbeiten, zu denen sich außerordentlich viel Freiwillige drängen, machen das letzte Hochwassergebiet Opladens hochwasserfrei. Die Wiesen auf dem rechten Wupperufer im Gebiet des Strandbades werden durch die Eindeichung beim Autobahnbau in wertvolles Ackerland verwandelt. Ein kleiner Bach, die Spich, fließt dort sehr ungeregelt durch und mündet unterhalb des Strandbades in die Wupper. Bei Wupperhochwasser besteht Gefahr, daß hier durch die Spich das Wasser eintritt. Im Freiwilligen Arbeitsdienst wird der Bach reguliert und zu beiden Seiten ein Damm gezogen, so daß auch hier keine Hochwassergefahr mehr besteht. Den Freiwilligen Arbeitsdienst will man übrigens auch auf Leute über 25 Jahre ausdehnen.

Eingemeindungsbesprechungen

Baumberg, 4. Okt. Am Donnerstag tritt der Gemeinderat von Baumberg zu einer Sitzung zusammen. Zunächst steht die Frage des zukünftigen Gemeindevorstehers im Mittelpunkt des Interesses. Noch wichtiger allerdings ist die Frage der Finanzlage der Gemeinde. Schon zu Anfang dieses Rechnungsjahres bestand im Haushalt ein ungedeckter Fehlbetrag, den man durch Reichszuschüsse zu decken hoffte. Dazu kommen die nicht unerheblichen Unkosten für den in diesem Jahr durchgeführten Straßenbau, wofür kein Ausgleich geschaffen werden konnte. Wesentlich verschlechtert hat sich die Lage der Gemeinde noch dadurch, daß der einzige industrielle Betrieb der Gemeinde, die Firma Kamp u. Spindler, die Tore schloß, was einen erheblichen Steuerausfall mit sich bringt. Alle diese Beweggründe gaben der Aufsichtsbehörde dazu Veranlassung, dem Gemeinderat Baumberg anheimzugeben, in der kommenden Sitzung zu dem jahrealten Problem der Zusamsammenlegung mit der Gemeinde Monheim eingehend und vorurteilslos Stellung zu nehmen.

Er wollte seinen Baugenossenschaftsanteil wieder holen

Leverkusen, 4. Okt. Am 6. Juli wurden zwei Einbrecher nachts von einem Wachtmeister überrascht, als sie in das Büro der Baugenossenschaft einbrechen wollten. Sie liefen davon und einer von ihnen, der aus Leverkusen stammt, konnte mit Hilfe von Schreckschüssen und nachdem er gestürzt war, gefaßt werden. Damals sagte er auf Befragen, er habe sich sein bei der Genossenschaft durch den Konkurs eingebüßtes Geld herausholen wollen. Vor dem Richter konnte er sich nicht mehr an diese Aeußerung erinnern. Wegen schweren Einbruchs unter Zubilligung mildernder Umstände wurde er mit zwei Monaten Gefängnis bestraft.

Sind es die richtigen?

Langenfeld, 4. Okt. In der Scheckdiebstahlssache zum Nachteile des Möbelhändlers C. in Wiescheid befinden sich nunmehr zwei Personen unter dem Verdacht der Täterschaft in Haft. Die hiesige Polizei bearbeitet die Angelegenheit gemeinsam mit der Ohligser Polizei weiter.

Leiche aus der Wupper gelandet

Leichlingen, 4. Okt. Aus der Wupper in Höhe des Lokales Hollweg wurde eine männliche Leiche, die schon mehrere Tage im Wasser gelegen hat, gelandet. Es handelt sich bei dem Toten um einen etwa 65jährigen Mann aus Höhscheid, der sich vor etwa acht Tagen aus seiner Wohnung entfernt hatte und seit dieser Zeit vermißt war.

Wenn man das Wohlfahrtsamt betrügt

Leichlingen, 4. Okt. Ein hiesiger Einwohner beantragte beim Tode seiner Mutter die Uebernahme der Beerdigungskosten durch das hiesige Wohlfahrtsamt und erhielt diese auch, trotzdem er bereits von einer Versicherung, der die Verstorbene angehörte, Gelder ausbezahlt bekam. Diese Zahlung hatte er jedoch verschwiegen und das Geld für sich behalten. Er erschien nunmehr vor dem Amtsgericht in Opladen, das ihn dieserhalb zu einem Monat Gefängnis verurteilte. Die Strafe wurde jedoch auf drei Jahre ausgesetzt, wenn der dem Wohlfahrtsamt entstandene Schaden ersetzt wird.

Verkehrsunfall

Wermelskirchen, 4. Okt. Auf der Grünestraße geriet ein Personenkraftwagen infolge Nichtabblendens eines entgegenkommenden Kraftfahrzeuges von der Fahrbahn und fuhr in eine Gruppe Straßengänger. Zwei Personen aus Oberwermelskirchen wurden dabei mehr oder weniger schwer verletzt. Zur Hauptsache handelt es sich um Sachschäden. Die Polizei hat ein Ermittlungsverfahren eingeleitet.

Straßensperre aufgehoben

Burg a. d. W., 4. Okt. Mit Beginn des Winterhalbjahres (1. Oktober) ist die Sperrung der Straßen Burg—Hünger—Wermelskirchen, sowie Burg Bahnhof—Westhausen—Remscheid für den Kraftwagenverkehr an Sonn- und Feiertagen aufgehoben. Für die letztere, die Remscheider Straße, die sich in einem fast unbefahrbaren Zustande befindet, erfolgt, gemäß des polizeilichen Hinweises, das Befahren auch weiterhin auf eigene Gefahr.

Verlängerung der Bestimmung über Brotgewichtsangabe

In dem Brotgesetz ist die Bestimmung enthalten, daß Brot, für das ausschließlich oder überwiegend Mahlerzeugnisse des Roggens verwendet werden, gewerbsmäßig nur in bestimmten Gewichten hergestellt werden darf, und daß das Gewicht vom Hersteller auf dem Brot für den Käufer leicht erkennbar anzugeben ist. Diese Bestimmung, mit deren Einführung seinerzeit das sogenannte System des festen Brotgewichtes bei gleitenden Preisen ganz allgemein für das Reichsgebiet zur Pflicht gemacht wurde, ist bis zum 30. September 1932 befristet. Da ihre Beibehaltung im Interesse einer angemessenen Brotpreisbildung und ihrer Ueberwachung zweckmäßig ist, wird jetzt ihre Geltungsdauer im Wege der Notverordnung unbefristet verlängert.

Auch in diesem Jahre wieder Winterhilfe des Westdeutschen Rundfunks

Der Westdeutsche Rundfunk, der durch seine Veranstaltungen in den verschiedensten Städten Westdeutschlands im vergangenen Jahre mehr als 100 000 Mark für die Winterhilfe erarbeitete, wird sich auch in diesem Jahre wieder in der gleichen Weise in den Dienst der guten Sache stellen. Die erste Veranstaltung findet am 22. Oktober statt.

Aufklärung der Jugend über die Alkoholgefahren

Die Reichsarbeitsgemeinschaft für alkoholfreie Jugenderziehung hat im vorigen Jahre im Rahmen des Unterrichts über die Alkoholgefahren aufgeklärt. Sie beabsichtigt, wie die Deutsche Beamtenbund Korrespondenz erfährt, auch in diesem Jahre in der Zeit vom 24. bis 29. Oktober in den Schulen aller Art eine Reichsschulwoche für alkoholfreie Jugenderziehung zu veranstalten. Die Regierungspräsidenten und die Provinzialschulkollegien sind auf diese Veranstaltung hingewiesen worden.

Mobilar- und sonstige Zwecksparkassen

Die Solinger Industrie- und Handelskammer hält es im Interesse der Erhöhung der Sicherheit und der Vermeidung von Verlusten für die Zwecksparer für dringend erforderlich, daß für die Zwecksparkassen ähnliche Maßnahmen ergriffen werden wie bei den Bausparkassen. Insbesondere muß ein besonderes Zulassungsverfahren eingeführt werden. Schließlich wären die Zwecksparkassen der ständigen Aufsicht des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung oder einer sonstigen geeigneten Reichsbehörde zu unterstellen. Die Kammer hat sich daher beim Deutschen Industrie- und Handelstag für eine dieser Ansicht entsprechende gesetzliche Regelung eingesetzt.

Aus der näheren Umgebung

Solingen

Schwerer Verkehrsunfall

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Burger Landstraße. Dort wurde ein Mann von einem Personenkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Ob er mit dem Leben davonkommt, ist noch ungewiß. Der Führer des Personenwagens fuhr weiter, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. Es gelang der Polizei, in Solingen einen Personenwagen festzustellen, der nur mit einer Lampe beleuchtet war. Es stellte sich heraus, daß der Führer dieses Wagens den Unglücksfall verschuldet hatte. Es handelt sich um einen Bäckermeister, der sich einen Wagen geliehen hatte. Er wurde festgenommen.

Düsseldorf

Wilder Streik beim Industrieverlag

Im Betriebe des Industrieverlags und Druckerei AG in Düsseldorf traten die Hilfsarbeiter aus Protest gegen die Durchführung des durch bindenden tariflichen Schiedsspruch festgesetzten Lohnabzugs in den Streik. Infolgedessen konnte „Der Mittag" nicht erscheinen. Der Streik wird von den Gewerkschaften als gesetzwidrig verurteilt.

Düsseldorf. Ein temperamentvoller Jüngling. Im Stadtteil Gerresheim geriet am Sonntagabend ein junger Mann von 19 Jahren mit seiner Braut in einen Wortwechsel. Die Streiterei brachte den Jüngling derart in Harnisch, daß er kurz entschlossen eine Pistole zog und sich einen Magenschuß beibrachte. Das Ende vom Lied war, daß er in sehr bedenklichem Zustande ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Eröffnung des Deutschen Theaters am Rhein

in Düsseldorf

Zu einem künstlerischen und gesellschaftlichen Ereignis gestaltete sich die Eröffnung des Deutschen Theaters am Rhein in Düsseldorf in Anwesenheit der Spitzen der Behörden, der Großindustrie und zahlreicher Künstler und Kunstfreunde. Man sah unter anderem den Regierungspräsidenten Bergmann, den Landesfinanzamtspräsidenten Dr. Schmittmann, den Verwaltungsdirektor der Kölner städtischen Bühnen, Molitior, Herbert Eulenberg, die Malerprofessoren Heuser, Schütz usw. Der Düsseldorfer Oberbürgermeister Dr. Lehr und die drei geladenen Herren der Stadtverwaltung Düsseldorf hatten sich entschuldigen lassen.

Zum ersten Abend war die „Braut von Messina" in der Inszenierung des Intendanten Holl, des nunmehrigen Leiters der neuen Gemeinschaftsbühne, gewählt. Die Arbeit Holles gab ein klares Bild seines Willens zu höchster Sprachkultur und geistigem und künstlerischem Ausdruck. Agnes Straub war als Mutter wieder von majestätischer Größe. Die von Kölner bekannte stimmungsvolle Vorstellung in der ausgezeichneten Besetzung mit Jochen Poelzig (Don Manuel), Rene Deltgen (Don Cesar), Hilde Westermann (Beatrice) und Adolf Manz (Cajetan) wurde am Schluß vom gutbesetzten Hause mit langanhaltendem starken Beifall aufgenommen. — Die Stadt Köln hatte am Morgen vor der Eröffnungsvorstellung am Grabe der geistigen Gründerin des Deutschen Theaters am Rhein, Frau Louise Dumont, einen Kranz niederlegen lassen.

Köln

Köln. Generalkonsul Karl Stollwerck gestorben. Generalkonsul Karl Stollwerck ist im Alter von 72 Jahren am Montag früh in einer Münchener Kuranstalt nach längerem Leiden gestorben. Generalkonsul Stollwerck trat 1878 in die Firma Gebr. Stollwerck mit 18 Jahren ein, war von 1922 an, nach dem Ableben seines Bruders Ludwig, Chef der Firma bis zu seinem Austritt im vergangenen Jahre.

Westdeutsches

Bochum. Leichenlandung. Am Turbinenwerk in Bochum-Stiepel wurde eine männliche Leiche aus der Ruhr gelandet, deren Persönlichkeit bisher nicht festgestellt werden konnte. Die Leiche hat seit etwa Mitte September im Wasser gelegen.

Mülheim (Ruhr). Eröffnung eines Schulvivariums. Nachmittags wurde im bekannten Löwenhause der Familie Stinnes in der Delle das neue Schulvivarium und biologische Museum der Gesellschaft für Aquarien- und Terrarienkunde, die jetzt in Mülheim 25 Jahre besteht, seiner Bestimmung übergeben. Die Familie Stinnes hat das alte Wohnhaus mit dem angrenzenden Palmenhaus und dem großen Park der Gesellschaft für die großartige Tierschau zur Verfügung gestellt, wie auch die Düsseldorfer Regierung durch eine finanzielle Unterstützung die Basis für den großzügigen Plan geschaffen hat.

Bottrop. Zum Postgeldraub. In Oberhausen-Osterfeld, an der Kolonie der Zeche „Jacobi" auf einem kleinen, brachliegenden Grundstück, wurde etwa 15 Zentimeter tief in der Erde vergraben loses Silbergeld gefunden. Die Finder, fünf Männer, rafften das Geld an sich und verschwanden. Vermutlich handelt es sich um Geld aus dem Postgeldraub in Bottrop. Bestärkt wird diese Annahme durch den seinerzeitigen Fund der geraubten Geldkiste in der Nähe und dadurch, daß die frühere Wohnung der Angehörigen des in der Raubsache genannten Gitzweiler dort liegt. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen sind eingeleitet. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich um etwa 200 bis 300 Mark. Die Gerüchte, wonach es sich um eine größere Summe, etwa 10 000 bis 20 000 Mark handeln soll, sind unzutreffend.

Hüls b. Krefeld. Tödlicher Autounfall. Auf der Landstraße zwischen Tönisberg und Schaphuysen wurde der Lehrer Kels aus Schaphuysen an einer scharfen Kurve von einem Auto angefahren und schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert, wo er kurz darauf seinen Verletzungen erlag. Der Lehrer sollte in diesen Tagen eine Stellung in Breyell antreten.

Aachen. Sportler verunglückt. Der Personenwagen des Rechtsanwalts Dr. Wilden stieß am Sonntagnachmittag mit einem Motorrad zusammen, auf dem der Begleiter der Alemannia-Handballmannschaft, Küppers, und der Torwart der 2. Mannschaft der Handballer, Böckler, vom Spiel in Rothe Erde kommend, zum Sportplatz der Alemannia fuhren. Die beiden Motorradfahrer wurden vom Rade geschleudert. Böckler erlitt einen schweren Schädelbruch und ist bereits gestorben. Küppers erlitt ebenfalls einen Schädelbruch, weiter eine Milzverletzung und einen fünffachen Beinbruch. Er wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Trier. Schwerer Autounfall an der Obermosel. Am Sonntagabend rannte bei Rennig an der Obermosel ein Auto aus Luxemburg, das mit drei Herren besetzt war, gegen einen Baum, der umgerissen und fortgeschleudert wurde. Der Wagen wurde völlig zertrümmert. Zwei Insassen wurden lebensgefährlich verletzt.

Ahrweiler. Landkreisneueinteilung und Nürburgring. Durch die Neueinteilung preußischer Landkreise ist nunmehr das ganze Nürburgringgebiet als geschlossener „Verkehrsbezirk" dem Kreise Ahrweiler zugeteilt worden. Damit erhält der schöne Landkreis Ahrweiler eine Ergänzung von größter verkehrspolitischer Bedeutung, da die natürliche Zufahrtstraße des Ahrtals hier nicht nur ihren geographischen, sondern auch verkehrspolitischen Höhepunkt erreicht. Rhein, Ahr und Eifel werden somit zu einem geschlossenen Verkehrsgebiet auch in politischer Hinsicht, und man darf gewiß sein, daß die Verkehrswerbung des Ahrtals im Verein mit der wohlorganisierten Fremdenwerbung des Nürburgringes für beide Teile, für den neuen Kreis und für den Nürburgring, von Vorteil sein wird.

Kirchhellen. Ein Auto verstümmelt ein Kind tödlich. Auf der Dorstener Str. im Ortsteil Hardinghausen wollte die Ehefrau des Bauarbeiters Hefterheide mit ihren Kindern zu einem Kartoffelacker gehen. Das dreieinhalbjährige Söhnchen Josef riß sich plötzlich von der Mutter los, um zu seinem Vater zu laufen. Im gleichen Augenblick nahte aus der Richtung Dorsten ein Personenauto, das von dem Syndikus der Industrie- und Handelskammer Münster gefahren wurde. Ehe der Führer bremsen konnte, wurde das Kind erfaßt und gräßlich zugerichtet. Kurz nach dem Unfall erlag das Kind seinen schweren Verletzungen.

[illegible] Gutschwagen vom Zuge erfaßt. [illegible]wagen des Gutsbesitzers Hermann Laumann wurde an der Bahnstrecke Ahaus—Metelen von einem Zuge erfaßt und über 100 Meter mitgeschleift. Der Gutsbesitzer wurde sofort getötet, sein 15jähriger Sohn schwer verletzt, während ein Neffe des Gutsbesitzers einen Oberschenkelbruch und sonstige Verletzungen davontrug. Die Tochter des Gutsbesitzers erlitt schwere Quetschungen und Schnittwunden.

Bünde. 70000 Zigarren in einem Gehölz gefunden. Zwei Arbeiter, die an der Bahnstrecke Bünde-Osnabrück in einem Gehölz arbeiteten, fanden sieben große Kisten, von denen jede etwa 10 000 Zigarren enthielt. Der Fund wurde von der Polizei sichergestellt. Eine der Kisten war um ein Drittel ihres Inhalts beraubt, die übrigen waren unversehrt. Zweifellos handelt es sich um Diebesbeute.

Diepholz. Versteigerung eines Hofes verhindert. Im Diepholzer Amtsgericht sollte der Hof des Landwirts Hollmeyer-Barnstorf, der sich seit Jahrhunderten in dem Besitz der Familie befindet, auf Antrag der Spar- und Darlehnskasse, die die zweite Hypothek besaß, versteigert werden. Zu dem Termin hatten sich zahlreiche Landwirte eingefunden, die durch erregte Zwischenrufe ihren Unwillen über die Maßnahme kundgaben. Im Verlaufe der ungeheuren Erregung sprang der Besitzer des Hofes auf und warf die Vertreter der Kasse von ihren Stühlen. Einer weiteren Mißhandlung entzingen diese durch das Eingreifen von drei Polizeibeamten, die den verzweifelten Bauer aus dem Saale führten. Nach Wiederaufnahme der Versteigerungshandlung beantragte die Hannoversche Landeskreditanstalt, die die erste Hypothek hat, die Versicherung der Versteigerung um sechs Wochen, mit der man einverstanden war.

Der Mord am Stiefvater

Wie gemeldet, hat der 20jährige Georg Bender, Bochum, Castroper Str. 300, seinen Stiefvater, den 51 Jahre alten Steinsetzer Wilhelm Kosenski, im Verlaufe eines Streites in einem Kaninchenstall mit einem Hammer erschlagen. Die weiteren Ermittlungen haben ergeben, daß der Beschuldigte B. die Absicht hatte, seine Kaninchen zu füttern. Da sein Stiefvater jedoch mit dem Stallschlüssel längere Zeit fort war, erbrach er, um in den Stall hineinkommen zu können, gewaltsam das Vorhängeschloß. Bei der Fütterung der Tiere entstand zwischen Stiefsohn und dem inzwischen hinzugekommenen Stiefvater eine Meinungsverschiedenheit über das Betreten des Stalles. Wie der Beschuldigte angibt, will er von seinem Stiefvater, dem er noch Vorwürfe wegen seines schlechten Lebenswandels machte, zuerst angegriffen worden sein. B. ließ sich dann im Verlaufe der Streitigkeiten dazu hinreißen, einen in der Nähe liegenden Pflasterhammer zu ergreifen und damit seinem Stiefvater die schweren Schädelverletzungen beizubringen, die dessen Tod zur Folge hatten. Nach der Tat versuchte der Beschuldigte den Stall mit einem neuen Schloß zu verschließen, wurde aber daran von herbeigeeilten Hausbewohnern gehindert. Das Motiv zur Tat dürfte hauptsächlich in den ungünstigen familiären Verhältnissen und der wirtschaftlich schlechten Lage der Familie zu suchen sein.

Herne kann nur die Hälfte der Wohlfahrtsunterstützung zahlen

Die Stadt Herne ist am Montag nicht in der Lage gewesen, die volle Wohlfahrtsunterstützung auszuzahlen. So konnte nur die Hälfte der Unterstützungssätze zur Auszahlung gelangen. Wann die zweite Hälfte gezahlt wird, ist noch fraglich und hängt vollkommen davon ab, unter welchen Umständen der Stadt Mittel zur Bestreitung der Wohlfahrtsunterstützungen zur Verfügung gestellt werden. Die Stadtverwaltung hat sich sofort mit einer Eingabe an die preußische Regierung gewandt. Außerdem haben die Gewerkschaften Schritte in Berlin unternommen und auf die bedrohliche Lage hingewiesen. Die Bevölkerung hat trotz dieser Maßnahme die vollkommene Ruhe bewahrt.

Die Zukunft von Schloß Oranienstein sichergestellt

Heimatmuseum und privates Erziehungsheim

Nach jahrelangen Pachtverhandlungen zwischen der preußischen Regierung und den Bezirks- und Landeskonservatoren einerseits und der Stadt Diez und einem privaten Reflektanten andererseits sind jetzt die Pachtverträge unterzeichnet worden, die die Zukunft des Schlosses Oranienstein in Diez a. d. Lahn sicherstellen. Der Schloßmittelbau mit seinen reich ausgestatteten Repräsentationsräumen und die berühmte Schloßkapelle werden als Nassauisches Heimatmuseum der Oeffentlichkeit zugänglich und infolge der umfangreichen, teilweise aus holländischem Besitz stammenden Sammlungen sehr sehenswert sein. Die vier Schloßflügel und die abschließenden Pavillons werden dem privaten Erziehungsheim Schloß Oranienstein, das vor fünf Jahren gegründet und mit dem Diezer Reformrealgymnasium zusammen nach Oranienstein verlegt wurde, als Wohn- und Wirkungsstätte dienen. Auch diese Schloßteile haben kunsthistorischen Wert und starken architektonischen Reiz. Sie werden noch im Laufe dieses Winters unter besonderer Berücksichtigung konservatorischer Interessen instandgesetzt und den Erfordernissen der Neuzeit in pädagogischer, wirtschaftlicher und hygienischer Richtung angepaßt werden.

Der Reichsbahnfährverkehr Bingen—Rüdesheim eingestellt

Entgegen einer von der Reichsbahndirektion Mainz verbreiteten Meldung bestätigt sich nun doch, daß der Reichsbahnfährverkehr zwischen Bingen und Rüdesheim seit Samstag während der Wintermonate eingestellt wird. Durchgehende Fahrausweise zur Benutzung der Reichsbahnfähre werden jetzt nicht mehr ausgegeben. Dagegen können Fahrausweise, die über die Reichsbahnfähre berechnet sind, ohne Zuschlag bis auf weiteres über die Hindenburgbrücke benutzt werden. Auch die Beförderung des Gepäcks erfolgt wenn angängig, über die Hindenburgbrücke. Zeitkarten zwischen den Bahnhöfen beider Rheinufer werden nur noch ohne Einrechnung des [illegible]uschlages ausgegeben.

Eine Tragikomödie

Zigeunerin verspricht Geld zu vermehren

Die Frankfurter Kriminalpolizei beschäftigt sich mit einem Betrugsfall, der wieder einmal beweist, daß noch viele Dumme herumlaufen, die sich auf jede noch so plumpe Art das Fell über die Ohren ziehen lassen. Kommt da eine Zigeunerin in einer Vorortsiedlung von Frankfurt zu einer Frau und erzählt ihr u. a. die groteske Dummheit, daß sie in der Lage sei, Geld zu vermehren. Man vertraute ihr dann 25 Mark an, die sie in einen Lappen wickelt und mitnahm. Am anderen Tage kam sie wieder und erzählte, das Geld müsse in der eigenen Wohnung der Besitzerin neun Tage versteckt gehalten werden, dann hätte es sich um soundsoviel vermehrt. Die wirklich einfältigen Leute wurden durch dieses Verhalten der Zigeunerin erst recht vertrauensselig.

Alles verfügbare Geld wurde nun zusammengetragen und von der Zigeunerin fein säuberlich in ein schwarzes Tuch eingenäht und dann in eines der Kopfkissen gesteckt, wo es erst nach neun Tagen wieder das Licht, „recht erheblich vermehrt," erblicken sollte. Nachdem sie noch ein recht gutes Beschwörungsgeld erhalten hatte, verschwand dann die Zigeunerin unter den besten Wünschen für eine recht fruchtbare Vermehrung der sauer erübrigten 200 Märker. Am neunten Tage wollte sie wieder auf der Bildfläche erscheinen.

Als die neun Tage vergangen waren, zeigte sich keine Zigeunerin, aber eine unbändige Neugierde bei den Wohnungsinhabern, die es kaum erwarten konnten, zu erfahren, um wieviel sich nun ihr Geld vermehrt habe. Erwartungsvoll machte man sich über das Kissen her, zerschnitt es und holte den Barchent heraus. Auch dieser wurde aufgetrennt und inmitten der Federn kam das schwarze Tuch zutage, in dem man nun einen wahren Schatz vermutete. Auf dem Tisch des Hauses wurde nun das Tuch — wobei allen Umstehenden das Herz bis zum Halse hinauf schlug — auseinandergeschlagen. Aber es fühlte sich alles so leicht an. Silber war sicher keins mehr drin, vielleicht aber Papier — ja, Papiergeld, jauchzte schon alles, da fiel die letzte Hülle, und Leere, gähnende Leere starrte den Enttäuschten grinsend entgegen. Da endlich ging den Betrogenen ein Licht auf. Und jetzt rannte man zur Polizei. Es wird aber jetzt schwer sein, die Schuldige zu finden.

Das Neueste

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Dienstag früh von seiner siebten Südamerikafahrt über Friedrichshafen eingetroffen, und um 7 Uhr glatt gelandet. Acht Fluggäste nahmen an der Fahrt teil.

Als Abschluß seiner Führertagung veranstaltete der Reichsbund für Arbeitsdienst eine Kundgebung, zu der Vertreter des Reichsarbeits- und des Reichswehrministeriums und Vertreter der Landes- und Kommunalbehörden erschienen waren.

In einer Sitzung des Landesausschusses der BVP in München nahm der Parteivorsitzende, Staatsrat Schäffer, in längerer Rede zu den politischen Problemen Stellung.

Laut Conti-Büro wird sich demnächst eine Sonderkommission nach Rom begeben, und mit der italienischen Regierung über die neue Devisenregelung, die als gegen Deutschland gerichtet angesehen werden muß, zu verhandeln.

Der Berliner Möbeltransportarbeiterstreik wurde Montag abend beendet.

Die technische Nothilfe ist heute im Hamburger Verkehrsstreik eingesetzt worden, um auf der Walddörfer Bahn zwischen den weitentfernten nördlichen Vororten und der Stadt einen Notverkehr herzustellen.

Der amerikanische Senator Borah führt in einem Artikel aus, er hoffe, daß Deutschland doch noch einen Weg finde, um an den Genfer Beratungen teilzunehmen, da nur volle Zusammenarbeit aller Nationen zu einem Erfolge in der Abrüstung führen könne.

Der englische Außenminister Simon wird am Dienstag-Mittag in Paris mit Herriot eine Unterredung haben, in der auch die deutsche Gleichberechtigungsforderung zur Sprache kommen dürfte. In englischen politischen Kreisen halten sich die Gerüchte, wonach MacDonald die Absicht habe, eine Sonderkonferenz einzuberufen, um diese Frage endgültig zu lösen.

Angesichts der bevorstehenden Unterredung zwischen Simon und Herriot ist der französische Kabinettsrat, der am Vormittag stattfinden sollte, auf den Nachmittag verschoben worden.

Der französische Marineminister Leygues unterstrich in einer Rede Herriots außenpolitischen Standpunkt.

In Londoner politischen Kreisen rechnet man nach dem Rücktritt des Generalgouverneurs in Irland, Mac Neill, damit, daß der irische Ministerpräsident de Valera sich selbst zum Generalgouverneur vorschlagen wird, oder überhaupt keine neue Ernennung vorschlagen wird.

Der Vorsitzende des Mandschurei-Ausschusses, Lord Lytton, ist gestern in London eingetroffen. Er erklärte, daß die ablehnende japanische Stellungnahme gegenüber dem Bericht des Ausschusses ihn keineswegs überrascht habe.

Die estländische Regierung ist zurückgetreten.

Lettland hat ein Einfuhrverbot für Wollstoffe erlassen; Wollstoffe wurden bisher vornehmlich aus Deutschland bezogen.

Die Belgrader „Prawda" berichtet aus Saloniki, daß in Griechisch-Mazedonien ein neuerliches Erdbeben ungeheure Verheerungen angerichtet habe. Das Erzbergwerk bei Stratoniki sei mit der ganzen Belegschaft verschüttet worden. Bisher habe man nur 40 vollkommen verstümmelte Leichen bergen können.

In Madrid ist gegen 32 Personen Anklage wegen Devisenschiebungen erhoben worden.

Nach der bedingungslosen Uebergabe der Aufständischen ist die Gegenregierung in Sao Paulo gestürzt worden. Die Polizei hat im Auftrag der brasilianischen Bundesregierung die Kontrolle in Sao Paulo übernommen.

Das Wetter von heute und morgen

Beständiges, am Tage etwas milderes Herbstwetter, nachts kalt bis zu Bodenfrost, schwache westliche Winde.

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten
einschl. „Unterhaltungsbeilage"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claass
für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.

Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.



Das lächelnde Java

ROMAN VON ARNO FRANZ



URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA.

10

Es mußte so sein, denn in ihr war kaum ein Fühlen mehr.

Sie schellte dem Diener.

Er kam.

„Wo ist die Herrin?"

„In den Bergen und auf den Sawahs."

„Wann kommt sie zurück?"

„Weiß nicht, Mevrouw."

Sie stampfte mit dem Fuße.

„Wann geht der nächste Zug nach Batavia?"

„In einer halben Stunde."

„Komme ich noch zurecht?"

„Bequem."

„Wo ist Schwester Maria?"

„Soll ich sie rufen?"

„Tun Sie es."

Die Schwester erschien mit Hannele am Arm. Wie ein Morgensonnenstrahl sah sie aus, und wie der Gottesmutter liebreiches Antlitz strahlte das ihre auf das kleine Menschenkind herab.

Das wirkte auflösend und befreiend auf die widerstreitenden Empfindungen der gehetzten Frau.

Schluchzend barg sie das Gesicht in den Händen.

Ihr Leib bebte, zitterte und zuckte. In haltlosem Dahinfließen brach zu Tage, was Monate lang mit übermenschlicher Kraft niedergehalten und in tiefster Brust gehütet worden war: Schmerz, und immer wieder Schmerz.

Kosend streichelte die warme Stimme der Schwester Trautes gemarterte Seele.

„Stark bleiben, liebe Frau Hauptmann, nicht weinen. Alles wendet sich, nichts ist ewig in unseren Tagen. — Was ist Ihnen, Frau Hauptmann?"

Ein tränenbetautes Gesicht sah zur Schwester auf, ein Wort nur zitterte ihr entgegen.

„Normann — — —"

„— — — ist krank," vollendete sie, „und wird wieder gesund werden. Vertrauen zu Gott und denen, die er zu Helfern bestellte, sollte in Ihnen sein. Vor Wochen erst hielt er seine Hand über Sie. Er wird sie nicht von Ihnen nehmen."

„Er tue es! Ich will ihm danken immer. — Hüten Sie mein Kleines, Schwester Maria. Ich muß heim. Es muß schlimm stehen, wenn mich mein Mann ruft. Ich telephoniere Bescheid. Wenn ich nicht wiederkommen kann, kommen Sie bitte sofort zurück. Verständigen Sie auch Frau Smitts. Ich mache mir bittere Vorwürfe, daß ich ging."

„Wie es sei und was auch kommen mag," antwortete Maria, „es tröste Sie der Gedanke, in Erfüllung einer Pflicht gegangen zu sein, und wenn es ganz Nacht um Sie werden sollte, dürfen Sie doch einen Morgen erwarten. Was auch geschehe, immer sollten Sie daran denken, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. — Gehen Sie im Herrn. Ich hüte Klein-Hannele."

* * *

Mit dem Mittagszug fuhr Traute nach Batavia.

Kara erwartete sie auf der Station. Er wußte, daß sie kommen würde und war erschüttert, als er sie sah.

Noch nie hatte er Furcht verspürt in seinem Leben. Jetzt saß ihm die Angst — eine wahnsinnige Angst saß ihm im Herzen. Nur die Frage nicht, die e i n e Frage nicht tun, die eine Antwort wecken mußte, eine furchtbare. Schweigend mußte er sie hineinführen können in ihr entsetzliches Leid.

„Einen Wagen, Kara," befahl Traute, „schnell einen Wagen."

Aber Kara zögerte.

„Los, los, ich will heim."

„Nicht fahren, Nonna," bat er, „gehen, ruhig des Weges gehen, wie uns die Götter unsere Straße führen. Wir schwachen Menschen ändern nichts und wenden nichts. Wir können nur dulden und können nur groß sein im Ertragen."



Die Jugend gratuliert Hindenburg

Der Reichspräsident wird nach dem Gottesdienst von einem kleinen Mädchen beglückwünscht

Also gingen sie zu Fuß. Wortlos und in sich gekehrt.

Als sie durch Molenvledt waren, bog Klara links ab.

„Warum gehen wir nicht über die große Brücke," fragte Traute.

„Weil der Weg näher ist, Nonna, zum Militärhospital."

„Zum Militär — — —"

„Ja, dort findet Ihr den, den Ihr lieb habt. Zu Hause wird kaum jemand sein."

„Wo ist mein Mann?"

Kara zuckte die Schultern. Dann sagte er: „Im Casino will er angerufen werden, wenn man ihn braucht. Er kommt nur nachts nach Hause."

„Und die Babu?"

„Die — — die war — — noch nicht zurück, als ich wegging."

„Wo war sie?"

Er setzte zum Sprechen an. Er stockte und schluckte. Es ging nicht. Da schwieg er.

„Wo war sie, Kara? Reden! Wo ist die Babu?"

Mit Widerstreben nur antwortete er: „Beim Ambtenaar."

Trautes Schritt wurde schwer. Die Füße waren wie festgeklebt am Boden. Ihre Augen weiteten sich. Ahnung stieg in ihr auf.

„Beim Ambtenaar," wiederholte sie. „Beim Amb — — was — — wie denn? Um Gotteswillen! — Was tut sie denn beim Staatsanwalt?"

Feierlich ernst antwortete der Inder: „Nichts ist zufällig! Alles was ist: Tag und Nacht, Glück und Unglück, Freude und Leid, Leben und Tod, alles alles, Nonna, hat eine Ursache. Krankheit auch."

„Und die Babu — — —?"

„— — — ist die Ursache."

Gehetzt und in namenloser Angst: „Wie denn, Kara, wie?"

„Wie auf Java üblich."

„Vergiftet?"

„Ja."

Da wankte Traute und drohte zu stürzen. Kara stützte sie. Die Javaner huschten an ihnen vorbei. Auch vor dem Schmerz noch lächelten ihre Gesichter.

Am Waterlooplein verhielt Kara den Schritt.

Er rang mit sich, kämpfte und überwandt sich.

Jetzt kam das Hineinführen ins Leid.

Es war so schwer.

Zögernd sagte er: „Nonna — wollt Ihr hinaufgehen? Hier ist das Hospital."

Wortlos nickte Traute.

„So kommt! Es ist ein schwerer Weg. Er wär Euch leichter, wenn Ihr meines Glaubens wäret."

Da stand Traute still und noch bevor sie fragen konnte, kam die Ergänzung:

„Nichts ist nichts und alles ist nichts! Am Ende ist der Anfang. Aller gläubigen Menschen Sehnsucht ist ein seliges Nirwana."

„Ka — — ra — — ?!"

Der umfaßte die Frau schweigend mit einem Blick tiefsten Mitleids und heiligster Liebe.

„Er ist tot?!"

Da senkte er den Kopf auf die Brust.

„Sein Körper," sagte er leise.

Und ein gellender Schrei: „Tot," hallte über den Waterlooplein.

Für einen Augenblick hemmte er jede Bewegung, löschte alles Denken aus. Selbst die braunen Gesichter, die nur zu lächeln verstanden, waren im Schreck erstarrt.

Und eine Frau lief, rannte, jagte die Straße hinunter Heim!

* * *

Und eine andere Frau stand an der Gartenpforte dieses Heimes und starrte in den Himmel.

Sie war beim Ambtenaar gewesen, das zweite Mal schon, war überschüttet worden mit Fragen — — — hatte geschwiegen und gelächelt.

Da hatte man sie gehen lassen, wie das erstemal auch.

Sie kannte das. Kein Baum stürzte mit einem Schlag. Beim dritten Male erst pflegten sie alles zu wissen. Dann fand man den Weg nicht wieder heim.

Jetzt erwartete sie den, für den sie tat, was sie getan, der aber sie trotzdem nicht gestreichelt hatte, nicht auf die Knie genommen und nicht geküßt! Er sollte ihr raten und helfen und kam nicht. Er ließ sie allein.

Geistesabwesend blickte sie immer noch zu den Wolken auf, die dunkel waren, tief über der Erde hingen, sich schoben, drängten, stießen und drohend zusammenballten.

Sie sah nichts und hörte nichts und schien erstarrt und stand, wo sie stand.

Und auch dieser Frau war bitter weh ums Herz.

So sah Traute die Babu, als sie daherrannte — stehengeblieb — sich reckte — weiterlief, unkenntlich und unerkennbar denen, die sie kannten. Von Schmerz entstellt, von Wut verzerrt.

Das schwarze Haar zerzaust, in wirren Strähnen über der Stirn, mit wahnsinnig geweiteten Augen, offenem Munde, aus dem die keuchende Brust pfeifenden Atem preßte, mit verkrampften Händen, der Mänade gleich, langte sie an.

Und die Hände hoben sich, tasteten vor, faßten zu.

Wie Glieder einer Kette umfaßten eiskalte Finger der Babu Hals, fühlten Widerstand, krallten sich ein, drückten — fest, — fester, — noch mehr, mit unheimlicher Kraft.

Ein gurgelnder Laut entrang sich der umklammerten Kehle.

Das war Haß! Ein unhemmbarer, lodernder, brennender Haß, der seines Werkes waltete.

„Stirb," gellte es der Babu in der Seele. „Stirb," gellte es ihr ins Gewissen. „Stirb" und immer wieder „Stirb."

Da ließ langsam der Widerstand nach, den Traute gefühlt. Als ob eine Uhr stehen bleiben wollte, so war das: Tick — tack.

Wieder: Tick — — tack, nur langsamer, feiner.

Und noch einmal ganz leise: Tick — — — tack.

Dann war es vorbei!

Kara, der Traute gefolgt war — im strömenden Regen durch die menschenleeren Straßen — nicht langsamer, nicht schneller als sie durch Molenvledt gegangen, fand Herrin und Dienerin reglos am Boden.

Er sah der Babu blaurotes Gesicht, die starren Augen, den offenen Mund und die Male am Hals. Da wußte er, was ihr geschehen war.

„Jedes Tier hat eine Seele, du hattest keine," sagte er und stieß sie mit dem Fuße beiseite.

Er beugte sich über die Herrin. Er lauschte. Er hörte das Herz schlagen.

Da nahm er sie auf die Arme und trug sie den Weg zurück, den sie gekommen.

Nun lag die Nonna besinnungslos in dem gleichen Hause, in dem ihr kleiner Liebling tot lag.

* * *

Normanns Tod und die Rache der Mutter, die so ganz verschieden war von der heimtückischen Vergeltung, die man auf Java übte, hatte die Kolonie in beispiellose Erregung versetzt. Es gab kein Haus und keine Hütte, in der „der Fall" nicht Tagesgespräch war.

Niemand verdammte die Frau, selbst die Javaner nicht. Nur die hohe Behörde war in einiger Verlegenheit, wie sie die Sache vor dem heiligen Gesetz und dem Staatsgewissen zu regeln und zu formulieren habe.

Da war es Dr. Boos gewesen, der den Bürokraten auf die Sprünge geholfen hatte. Er hatte alle Aerzte des Hospitals zusammengerufen, auch die dort studierenden Javaner und hatte eine Sektion vorgenommen. Den Befund hatte er von jedem einzelnen feststellen, niederschreiben und unterschreiben lassen. Diese zweiunddreißig Erklärungen hatte er „den Herren der Intelligenz", wie er sie nannte, unter die Nase gehalten.

Die hatten befriedigt genickt. Einer aber hatte gesagt: „Das ist nur ein Teil der Angelegenheit. Der andere bleibt offen."

„Welcher andere?"

„Der der Täterschaft und des unbefugten Eingreifens der Frau Hauptmann in ein schwebendes Verfahren."

Da hatte Boos erst ein ganz dummes Gesicht gemacht, dann hatte er losgelegt und zum ersten Male in seinem Leben geflucht.

„Gottverdimmich! Erlauben Sie mal: Wenn ich eine Magd habe, einen Burschen und einen Diener, boote den Burschen aus, schick ihn in die Kaserne zurück und jage meinen Diener dauernd im Gelände 'rum, dann muß ich notwendigerweise mit dieser Magd allein bleiben. Und wenn mir während dieses Alleinseins zehn silberne Löffel gestohlen werden, dann muß wiederum notwendigerweise die Magd die Diebin sein, wenn ich mich nicht selbst beklaut habe. Das kann man sich doch hoffentlich zusammenreimen."

„Wir sind keine Dichter, Herr Stabsarzt, wir sind Juristen. Wir reimen nichts zusammen, wir stellen fest!"

„Habe ich eben auch getan und zwar so gut, als es den Umständen nach ging. Das Frauenzimmer ist ja, Gott sei Dank, tot, und wenn man tot ist, ist man stumm. Das kann ich auf meinen Diensteid nehmen. Und nun, meine Herren, stellen sie mal mehr fest."

Damit stampfte der kurzbeinige Doktor aus dem Zimmer und ließ sich die Juristen ihre Köpfe weiter zerbrechen.

Er stampfte einige Häuser weiter und ließ sich beim Gouverneur melden. Mit diesem hatte er eine sehr ernste Unterredung.

Der im Vorzimmer postierte Beamte hörte oft das Wort: Schweinekerl.

Dann geschah etwas Ungewöhnliches: Se. Exzellenz der Herr General-Gouverneur fuhr mit Stabsarzt Dr. Boos zu dessen oberster Dienststelle, und drei Tage später erhielt der Hauptmann Mac Leod seine Versetzung nach Benjoe-Biroe.

So ward er in seinem ruhmreichen Soldatenleben das zweite Mal abgeschoben.

8.

Traute war seelisch und körperlich zusammengebrochen. Ohne jede Teilnahme sah sie die Tage kommen und gehen oder vielmehr: sie sah sie nicht. Sie hatte keine Vorstellung mehr von Tag und Nacht noch von irgendeinem anderen Geschehen.

Ihr Mann hatte sie einmal besucht, auch de Vries war dagewesen, ebenso Edith Smitts. Zum Bewußtsein aber war ihr das nicht gekommen.

Ihre Augen sahen leer in den Raum.

Dr. Boos war deshalb in gelinder Verzweiflung. Er wußte sich kaum noch Rat.

„Wir können gar nichts," sagte er zu seinem Unterarzt, „es muß von draußen kommen. Irgendein Ereignis muß sie wachrütteln."

„Vielleicht reagiert die Patientin auf Schwester Maria und Klein-Hannele."

„Versuchen wir's."

Und die Schwester Maria wurde gebeten. Sie kam und ging, wie sie gekommen war. Die Kranke hatte weder sie noch ihr Töchterchen erkannt. Immer gleichmäßig anteillos starrten die leeren Augen zur Zimmerdecke.

